

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 36 Mal, wöchentlich monatlich 3 Mal, bei Fortsetzung 1,50 Mark, Einzelnummer 10 Pf., alle Postämter, Postboten, unsere Redaktionen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend monatlicher Betriebsbericht auf Lieferung der Zeitung. Besondere Abgabe des Wilsdruffer Tageblattes erfolgt nur, wenn Anzeigen beigestellt.



Verlags- und Druckerei des Wilsdruffer Tageblattes, Wilsdruff-Dresden. Druckerei: Wilsdruff-Dresden. Druck: Wilsdruff-Dresden.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostau sowie des Forstrentamts Tharand.

Rt. 20 — 98. Jahrgang Trabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 24. Januar 1939

Erziehungsstätten der Jugend

Das dritte Baujahr der Hitler-Jugend hat begonnen, und damit schließt ein neuer alterer Abschnitt der HJ-Heimbeschaffung ein. Es ist drei Jahre her, als die Hitler-Jugend zum ersten Mal den Ruf „Heim und Herd der Deutschen!“ durch das Reich trug. Nur deshalb, weil alle in Partei und Staat die Berechtigung dieser Forderung klar war, konnte der Appell mehr sein als eine Aufforderung und als eine Bitte. Und weil das Heim selbst nicht nur Unterkunft und Unterhaltungsraum für die Jugend bieten, sondern weil hier bewegt die Seele für den Nachwuchs der nationalsozialistischen Bewegung geformt werden sollte, konnte die Partei ihre ganze Kraft und ihren mitreisenden Schwung für die Erreichung dieses Zieles einsetzen. Der Führer selbst veranlasste alle Einrichtungen des Reiches auf die große Aufgabe, der Jugend zu helfen. Er sagte: „Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu angetrieben ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.“

Wir sind gewohnt, es als selbstverständlich hinzunehmen, Aufgaben — auch wenn sie erst kurze Zeit bestehen — mit hohen Erfolgen auszuweisen. Und doch sollte uns das Ergebnis des HJ-Heimbaus wieder einmal ganz deutlich machen, welche gewaltigen Ziele mit der geeinten Kraft der Bewegung zu erreichen sind. Drei Zahlen weisen diesen enormen Erfolg aus: Anfang 1937, haben im ersten Heimbaujahr der Hitler-Jugend, wurden 16 Bauheime erteilt; Anfang 1938 waren es 520 Bauheime, und zu Beginn des Jahres 1939 sind es 1174 Bauheime. Aber diese Heime genügen bei weitem noch nicht. Es ist notwendig, daß in jeder deutschen Gemeinde, mit Ausnahme der kleinsten Orte, ein „Heim der Hitler-Jugend“ entsteht. Das Mindestprogramm umfaßt 6000 Heime. Das Augenmerk der Reichsjugendführung ist hierbei der Errichtung von Heimen in den kleineren Gemeinden, d. h., von Heimen mit zwei bis drei Schwämmen in den Landgemeinden des Reiches. Hier bilden die Heime, da sie die ersten Baustufen der Bewegung sind, einen wahrhaft kulturellen Mittelpunkt. Diesem Dorf und sind für die Jugend des Ortes verpflichtend, ihrer Scholle weiterhin die Treue zu halten. Professor Speer, derbeauftragte für das Bauwesen der NSDAP, hat über die Bauten der Jugend auf dem Lande treffend gesagt: „Die Jahre der Heimbeschaffung haben gezeigt, daß die Hitler-Jugend durch den Einsatz weltanschaulich geschulten und besser Architekturen die Heime der Hitler-Jugend zu Schmuckstücken unserer Dörfer gemacht hat. Die Heime der Hitler-Jugend — die ersten Baustufen der Bewegung in den kleinen und kleinsten Gemeinden — sind vorbildlich gelungene Beispiele, die ihrer Aufgabe in bester Weise nachkommen.“

Nun trägt die Hitler-Jugend in einer reichseinheitlichen Aktion erneut dem ganzen Volk ihre Wünsche vor, zeigt die Ergebnisse der Arbeit und gibt ihre Pläne für die Zukunft bekannt. Der Leiter des Arbeitsaufschusses für die HJ-Heimbeschaffung, Gebietsführer, W. Babel, hat zu Beginn der neuen Aktion auf die zu bewältigenden Aufgaben hingewiesen. Dabei ist es von besonderem Interesse, daß das Beispiel, das die kleine oberbayerische Bergarbeiterstadt Penzberg zu einer Zeit gegeben hat, als die offizielle Forderung der Jugend nach Heimen noch nicht bekannt war, auch heute noch Vorbild für die Schaffung der Kleinheime geblieben ist. In Penzberg hat fernerzeit die ganze Gemeinde, vom Bürgermeister bis zum ältesten Bergmann, praktisch ohne Mittel, mit Arbeit in der Freizeit ein Haus für ihre Jugend errichtet. Am Tage einer parlamentarischen Hochschätzung wurde daher vornehmlich der Bau von Heimen in kleinsten Gemeinden diskutiert. Dort gibt es viele Baumaterialien wie Holz, Sand und Steine usw. an Ort und Stelle und ohne Kosten. Dort kann mit dem Einsatz der Gemeinschaft das Ziel erreicht werden, ohne dem Wirtschaftsleben Arbeitskräfte zu entziehen.

Für fast 1200 neue HJ-Heime wird der Bau demnächst in Angriff genommen. Außerdem sind für das Jahr 1939/40 schon weitere 6000 Bauvorhaben in der Planung eingeleitet. Die Tatsache, daß bei all den gewaltigen Anstrengungen des Staates für die Stärkung der Wehrmacht, für die Errichtung von Großbauten und Straßen zusätzlich die Heimbauparole eine so gewaltige praktische Verwirklichung erfahren hat, ist über die Bauten hinaus eine schöne Bestätigung für den Erfolg der gesamten HJ-Arbeit. Nichtungweisend aber für diese Bauten sind die Worte des Reichsjugendführers: „Der Führer hat mit den Schultern des Weltas die Feilschöpfung des neuen Reiches gesäumt. An uns HJ-ler ist es nun, seine gewaltige Seele in die Räume zu bannen, die als Heime der HJ-Gleichnisse sein sollen — seines größten Bauwerkes. Denn wir alle vergeben. Eines aber bleibt, ewig und unberegnerlich! Adolf Hitler, der Führer, und die Heime, denen er seine Seele gab!“

Keine Atempause für die Roten

Barcelona im Feuerbereich der Franco-Batterien

Die katalanische Hauptstadt Barcelona, der Sitz der sowjetischen Oberbongon, liegt seit dem Wochenbeginn im Feuerbereich der schweren Franco-Batterien. Ohne Atempause für die Roten sind die nationalsozialistischen Truppen in Eilmärschen vorgezogen, um dem sowjetischen Nord- und Terrorsystem in Katalonien ein endgültiges Ende zu bereiten. Alle eingeleiteten Armeeformationen nach einem großen Plan General Francos. Bemerkenswert ist, daß die Gebirgsarmee, der natürlichen Schutz der Provinz Barcelona, wo die rote Heeresleitung angeblich ihren Widerstand hatte konzentrieren wollen, fast lampa von den Franco-Truppen überwinden werden konnte. Um so größer ist die Verzweiflung und Hilflosigkeit, die die roten Nachthaber in Barcelona ergriffen hat. Man spricht allgemein davon, daß verschiedene rote Hauptlinge bereits aus Barcelona geflohen sind, während die restlichen bolschewistischen Oberbongon ihre Flucht, wahrscheinlich nach Gerona, vorbereiten. Nachdem 21 nationalsozialistische Luftangriffe auf die Stadt Barcelona unternommen worden sind, durch die der Hafen schwer beschädigt und ein englischer Dampfer versenkt wurde, ist die „Kampfstimmung“ in Barcelona noch weiter zermüht worden. Selbst in England und in Frankreich rechnet man nicht mehr damit, daß der Fall Barcelonas aufzuhalten ist, selbst wenn man noch Greife, Frauen und Kinder unter der Ära der GPU zu Schanzarbeiten heranzieht.

bereits völlig bzw. fast vollständig in nationalem Besitz, nämlich Tarragona und Lerida. In der Vorwoche wurden 284 Ortschaften und Städte befreit.

Straßenkampf wird vorbereitet

Wie aus Barcelona verlautet, gab dort der Volkswissenschaftsausschuss den Befehl, alle Stadtteile an der Peripherie Barcelonas und im Küstenabschnitt von der Zivilbevölkerung zu räumen. Die Räumung der Vorstädte, die zweifellos in Verbindung mit der Vorbereitung eines Straßenkampfes ohne Rücksicht auf seine vorbereitenden Auswirkungen angeordnet worden ist, muß binnen 24 Stunden durchgeführt werden.

Der Siegeszug der Nationalen

Jetzt ist ein Monat seit Beginn der großen nationalen Offensive in Katalonien verlossen, die den Franco-Truppen die bisher größten Erfolge des Krieges bescherte. Vor Monatsfrist verlief die Front längs des Ebro und des Segre, während sie heute beinahe den Ebrogastfluß von Barcelona erreicht hat. Ein einziger Monat brachte einen Vormarsch von nahezu 120 Kilometer Tiefe. In diesem Zeitraum ist das Vordringen der nationalen Truppen keinen Tag unterbrochen gewesen, jede Stunde brachte die Eroberung neuer Gebiete. Der Höhepunkt dieses Siegeszuges wurde am Sonntag, dem 15. Januar, mit der Eroberung der Provinzhauptstadt Tarragona und der Kreisstädte Reus und Tarrega durch weitere 80 Ortschaften erreicht.

An jenem Sonntag wurden über 1650 Quadratkilometer befreit, darunter das gesamte Gebiet der Provinz Tarragona, das bis dahin noch unter bolschewistischer Herrschaft stand. Binnen einer Woche, von Sonntag, dem 15. 1., bis Sonntag, dem 22. 1., wurden insgesamt 4300 Quadratkilometer erobert, also ein Gebiet von der Größe einer mittleren spanischen Provinz. Heute stehen alle nationalen Armeekorps bereits innerhalb der Provinz Barcelona mit Ausnahme des Nordabschnittes, wo die Truppen bei Cassona noch im Grenzgebiet der Provinz Lerida kämpfen. Von vier katalanischen Provinzen sind zwei

Warum Frankreich nicht interveniert

Ein Bericht Thorez' nach Moskau — Dalabers Stellungnahme

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht den Wortlaut eines „Rapports“ des Generalsekretärs der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, vom 18. Januar an die Komintern. Danach hätten Blum und Daladier mit Daladier zwei Besprechungen gehabt, wobei Daladier jeden Plan einer direkten französischen Intervention in Spanien verworfen habe. Gegenüber Blum habe Daladier erklärt, daß auf Grund genauer Berechnungen des französischen Generalstabes französische Einheiten nicht früher als in acht Tagen an der Seite von Barcelona in Aktion treten können.

Einer Intervention müßte eine Generalmobilisierung vorausgehen zur Deckung der deutschen und der italienischen Grenze sowie zur Sicherung der schwedischen und der belgischen Grenze und zur Schaffung eines Eisenweges nach längs der von Franco besetzten Grenzengänge. Laut Thorez habe Daladier weiter darauf hingewiesen, daß eine französische Intervention die direkte Intervention der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe gegen Barcelona, Valencia und Cartagena auslösen würde und daß sich aus der weiteren Entwicklung schließlich gefährliche Komplikationen in den französisch-englischen Beziehungen ergeben würden.

In dem „Rapport“ heißt es ferner, Daladier habe sich gegen eine weitere Entsendung französischer Heeresabteilungen nach Barcelona ausgesprochen, da sie dort als verloren gelten müßten. Dagegen habe er zu bestehen gegeben, daß er dem Transport von Kriegsmaterial durch Frankreich keine Hindernisse in den Weg legen und die Entsendung von Lebensmitteln und Hilfsmitteln französischen Ursprungs gestattet würde. Ferner habe er wissen lassen, daß die französische Regierung nicht geneigt sei, Flüchtlinge aus Spanien länger als 14 Tage in ihrem Lande zu beherbergen, es sei denn, sie gingen in die Kolonien. Angehörige der internationalen Brigaden würden, sofern sie nicht Franzosen seien, an der Grenze verhaftet und sofort ausgewiesen. Der Bericht von Thorez schließt, der französische Generalstab betrachte das Schicksal von Barcelona als besiegelt.

Die französische Agentur Courrier berichtet aus Moskau, daß die Archive der spanischen kommunistischen Partei und der sowjetrussischen diplomatischen Vertreter in Spanien schon in Moskau eingetroffen sind.

Revolte im Kreml

Stalin lehnt Eingreifen in Sowjetspanien ab — Rote Anführer wollen Trozki erheben

Nach einer polnischen Meldung hat der Zusammenbruch des spanischen Bolschewismus in Moskau große Verwirrung angerichtet. Im Kreml soll unter dem Vorbehalt Stalins eine mehrjährige Konferenz stattgefunden haben, in der Dimitroff im Namen der Komintern (Kommunistische Internationale) gegen die passive Haltung der Sowjetregierung angesichts der Katastrophe in Spanien protestierte und die sofortige Entsendung von Schiffen mit Kriegsgeschütz und Offizieren der Roten Armee nach Barcelona gefordert haben soll. Dimitroff soll seine Forderung damit begründet haben, daß eine Niederlage Sowjetspaniens auch eine entscheidende Niederlage für die Kominternbewegung in der ganzen Welt bedeute. Die Forderung Dimitroffs soll abgelehnt worden sein, da die sowjetrussische Regierung einem internationalen Konflikt aus dem Wege gehen wolle, der bei der Entsendung von sowjetrussischen Kriegsschiffen nach Barcelona sehr leicht entzünden könnte. Die sowjetrussische Regierung habe sich sogar entschlossen, 850 Offiziere der Roten Armee aus Spanien zurückzuberufen.

gegen Moskau Trozki anstatt Stalin als ihren Anführer öffentlich anzuerkennen. Dies soll zur Verhaftung von mehr als 50 spanischen Kommunisten, die zur Zeit in Moskau weilten, geführt haben. Unter den Verhafteten sollen sich zwei Mitglieder der sowjetspanischen Botschaft in Moskau befinden.

Nach einer anderen polnischen Meldung aus Moskau wurde der Hauptschriftleiter der „Pravda“, Kojzow, verhaftet. Die Verhaftung soll der neue Chef der GPU, Beriza, persönlich vorgenommen haben. Kojzow wird vorgeworfen, daß er mit seiner Frau noch immer enge Beziehungen unterhalte, obwohl sie im Auslande weile und von der GPU wegen Spionage gesucht werde.

Nachdem sich die Lage im Mittelmeer abschlägig entschieden worden, daraufhin sollen die Abordnungen erklärt haben, daß eine Niederlage der Roten in Spanien die kommunistischen Parteien ihrer Länder veranlassen würde, aus der Komintern und der Dritten Internationale auszutreten und zum Zeichen des Protests

Deutsche Frau, deutsches Mädel, tritt ein ins Deutsche Frauenwerk

Tagesgespräch

Zur echten Freundschaft gehört Mut; und war auch deswegen Mut, weil es nicht bloß heißt, für den Freund einzustehen, sondern ihn auch gegen sich selber zu vertreten.

Darré eröffnet die „Grüne Woche“

Am Freitag die große Landwirtschaftsschau. Am Freitag findet die feierliche Eröffnung der „Grünen Woche“ Berlin 1939 vor zahlreich geladenen Ehrengästen, an deren Spitze man die führenden Männer der Partei, des Staates, des Reichsnährstandes und die Gäste vom Diplomatischen Korps sehen wird.

Die Eröffnungssprache hält der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré. Die Herren der Nation werden die feierliche Stunde beenden. Anschließend wird der erste Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung folgen.

Für den 11. Gemeinen Versuch wird die „Grüne Woche“ am Freitag ab 13 Uhr eröffnet sein, dann täglich von 9 bis 20 Uhr.

Die ersten Reichsdomänen

Durch Übernahme ehemaligen tschechischen Staatsgrundbesitzes

Durch die Übernahme ehemaligen tschechischen Staatsgrundbesitzes in den subetnischen Gebieten in die Verwaltung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind die ersten Reichsdomänen entstanden, und die bisherige staatliche Grundbesitz im Reich ausschließlich den einzelnen Ländern gehört.

Zunächst wird es sich darum handeln, den übernommenen Grundbesitz nach den bewährten Grundregeln der Domänenverwaltung unter Befestigung der beim Abbruch der Tschechen entstandenen Schäden möglichst schnell auf den höchsten Grad der Erzeugungsleistung zu bringen und durch Landabgabe das Anliegerbedürfnis zu decken, wie es auch im Anliegerbereich bei Übernahme von Grundbesitz in Staatshand seit jeher üblich ist.

Flug über den australischen Busch

Die nächsten Stationen der „Arado 79“

Die „Arado 79“ startete nach mehrwöchigem Aufenthalt in Sydney zum Weiterflug über den australischen Kontinent und landete nach am gleichen Tage in Cloncurry. Sie hat damit abermals eine Etappe von 2000 Kilometer zurückgelegt, die diesmal hauptsächlich über den weiten und einsamen australischen Busch führten.



Vereidigung subetnischer Rekruten am Deutschen Ost in Danzig. Die Rekruten wurden bei der Vereidigung an die deutsche Fahne gebunden. (Bild: W. W. - W.)

Unsere Jugend braucht Heime!

Neue Aktion zur HJ-Heimbeschaffung

Auf der Jahrestagung, die der Arbeitsausschuss für HJ-Heimbeschaffung in der Krolloper in Berlin veranstaltete, sprachen Reichsinnenminister Dr. Frick und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu den am Heimbau beteiligten Männern von Partei und Staat, den versammelten Architekten der HJ und den Gebietsbeauftragten der HJ für Heimbeschaffung über die Notwendigkeit neuer Heimbauten.

Zu Beginn der Tagung sprach der Reichsjugendführer und wies einmütig auf den ersten Aufruf des Führers zum Bau von Hitler-Jugend-Heimen an die deutsche Öffentlichkeit hin. Seit dieser Zeit sei mit großem Erfolg an der Verwirklichung des Planes, jeder Einheit der deutschen Jugend ihre weltanschauliche Erziehungshäute zu sichern, gearbeitet worden.

Anständige Baugesinnung

Mit Genugtuung stellte der Reichsjugendführer hierauf die Anerkennung des Generalbauinspektors Speer fest, der von der Bauqualität der Jugend sagt, daß sie nicht in den Fehler verfällt, die Monumentalbauten im kleinen Maßstab zu imitieren.

„Die Schindel-Wache unter den Linden“, so fuhr der Reichsjugendführer fort, „die uns heute als Stätte der Gefallenenerhebung dient, ist ein klassisches Beispiel für unsere Meinung, daß eine große Bestimmung auch im kleineren Raum überzeugend dargestellt werden kann.“

Die Großbauten des Führers bezeichnete der Reichsjugendführer im weiteren Verlaufe seiner Rede als das Urmaß, an dem immer wieder zu kontrollieren sei, inwieweit die Hitler-Jugend mit ihren für sie wie für alle Generationen gültigen Gedanken über die Architektur übereinstimmt.

Edele, zweckmäßige Formen

Mit besonderem Nachdruck behandelte der Reichsjugendführer die Frage der Inneneinrichtung und stellte dabei fest, daß jeder auf der ganzen gerichtete Geist sich mit dem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln eine Umgebung schaffe, die seinem Wesen entspricht. Wir besitzen uns mehr und mehr auf edle, zweckmäßige Formen, stellen aber dennoch in manchen Fällen am laufenden Bande die greulichsten Zimmererarbeiten her.

Kleinheime für das Land

Der Reichsjugendführer schloß mit der Aufgabenstellung für das Jahr 1939. Es komme in diesem Jahre vor

Luke fährt nach Italien

Einladung Mussolinis an den Stabschef. Einer vom Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Ruffi, übermittelten Einladung des Duce folgte umgehend, wird sich Stabschef Luke Anfang Februar nach Italien begeben. Das Programm dieser Reise steht die Teilnahme des Stabschefs am Staatsakt des 1. Februar anlässlich der Wiederkehr der Gründung der faschistischen Nationalmiliz vor.

Anschließend wird der Stabschef von seinem Kameraden Ruffi nach Neapel und Sizilien geleitet werden. Von hier aus ist ein kurzer Besuch von Tripolis auf eine Einladung von Marschall Balbo vorgesehen. Zum Abschluß der Reise wohnt der Stabschef einer Regatta in Genua bei, an der sich auch mehrere Schiffe von Einheiten der Marine-EM beteiligen.

Weiter wird der Stabschef in Rom selbst Gelegenheit nehmen, an den zum erstenmal durchgeführten Reiter- und Box-Wettkämpfen zwischen EM und Miliz teilzunehmen. Mit der Reise des Stabschefs und den Wettkämpfen auf drei sportlichen Gebieten findet die praktische Zusammenarbeit zwischen EM und Miliz, die im vergangenen Jahre beschlossen und vorbereitet wurde, einen würdigen Auftakt.

„Bubi“ sammelte eine halbe Million

Friedel Schumanns dritter erfolgreicher Ritt für das WDWV

In der schlesischen Stadt Bunzlau konnte die WDWV-Reiterin Friedel Schumann auf ihrem dritten Ritt für das Winterdienstwert den Gesamtertrag von einer halben Million Reichsmark erreichen.

Als Friedel Schumann am 14. November 1936 auf dem Hof der KS-Volkswohlfahrt in Berlin zu ihrem ersten WDWV-Ritt durch Deutschland von Berlin Abschied nahm, ahnte niemand, daß ihr im Laufe der Jahre ein solcher Erfolg beschieden sein würde. Zum Abschluß des zweiten Rittes konnte die Sammlerin nach 302 Tagen und 8000 zurückgelegten Kilometern als Gesamtergebnis ihrer WDWV-Ritte die stattliche Summe von 366 000 Reichsmark melden.

Der dritte Ritt führte Friedel Schumann nach Schlesien und hier hält sie sich mit ihrem treuen Pferd „Bubi“ noch weiterhin sammelnd auf. Nachdem schon in der Gauhauptstadt Breslau die ersten hunderttausend Reichsmark des diesjährigen Rittes erreicht waren, weiterte jede schlesische Stadt darum, durch ihre Spenden die halbe Million zu erlangen. Diese glückliche Stadt, die in den Aufzeichnungen Frau Schumanns einen besonderen Platz einnehmen wird, ist Bunzlau.

„Bubi“ trabt nun weiter durch die deutschen Lande, um die ganze Million voll zu machen.

allein auf den Bau von Klein- und Kleinstheimen auf dem Lande an. Ein solches Bauprogramm bedeute einmal eine erhebliche Einsparung von Rohstoffen, zum anderen eine Förderung der Landjugendarbeit der Hitler-Jugend.

Der aktive Kampf der Hitler-Jugend gegen die Landflucht mache eine schnelle und betrieblige Lösung der Heimfrage im Dorfe dringend erforderlich. Hierzu komme als neue Aufgabe der Bau von Landdienst-Heimen.

Dann sprach der Reichsinnenminister Dr. Frick. Der Minister gab einen Überblick über die staatlichen Bemühungen für die vom Führer befohlene Schaffung von Erziehungshäuten der Hitler-Jugend und kündigte zur Freude aller Anwesenden ein Gesetz, das nunmehr bald zu erwartende Gesetz über die HJ-Heimbeschaffung, an.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte, daß es ihm Herzensbedürfnis sei, der Jugend beim Heimbau zu helfen, und wies auf die Zusammenarbeit der Hitler-Jugend mit der Gemeinde hin. Er erklärte, daß die HJ, in den Bürgermeistern die treuesten Helfer fände und sagte unter anderem: „Der deutsche Bürgermeister weiß, welche für die Zukunft der Nation entscheidenden Aufgaben der Hitler-Jugend vom Führer gestellt sind; er weiß, daß die Arbeit der HJ jenes starke Geschlecht deutscher Männer und Frauen zu schaffen berufen ist, das für alle Zeiten das Glück des deutschen Volkes gewährleisten soll. Welch schönere Aufgabe könnte aber einem deutschen Bürgermeister gestellt sein, als gerade an der Verwirklichung dieser Ziele mitzubekommen? Der Bürgermeister darf aber auch gewiß sein, daß die hässliche Fäulnis, die er dadurch mit der Hitler-Jugend gewinnt, besser als jedes andere Mittel in unserer Jugend ausgeschloffen für die Bedeutung und für das Wirken unserer Gemeinden weckt. An dem besten Willen unserer Bürgermeister, die Aufgaben der Hitler-Jugend zu fördern, kann deshalb kein Zweifel bestehen.“

Der Gemeinde, so hob der Minister hervor, ist ein ganz umfassender Bereich öffentlicher Aufgaben zugewiesen, die im Rahmen der örtlichen Leistungsfähigkeit und nach Maßgabe des örtlichen Bedürfnisses erfüllt werden müssen. Dr. Frick hat diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge zu verlieren und, wenn es einmal mit der Schaffung neuer Heime in einer Gemeinde nicht so schnell vorangehen sollte, nicht zu glauben, daß böser Wille des Bürgermeisters vorliegt. Vielmehr lege die Leistungsfrage und die Rangordnung sonstiger vordringlicher Aufgaben auch dem besten Willen des Bürgermeisters eine Grenze. Das Wesen der Selbstverwaltung schließt jedoch nicht aus, daß der Staat die allgemeine Linie der wünschenswerten Aufgabenerfüllung auch gesetzlich festlege. Der Minister verwies dabei auf die besondere Aktion, die in den letzten Jahren für Errichtung von Hitler-Jugend-Heimen durchgeführt wurde, und erklärte:

„Eine bessere Aufgabenerfüllung namentlich in den kleinen Gemeinden soll vor allem aber auch das Gesetz zur Förderung der HJ sicherstellen, das ich Ihnen bereits vor längerer Zeit angekündigt habe.“

Reichsminister Dr. Frick teilte mit, daß der Gesetzentwurf nunmehr der Reichsregierung zur Beschlußfassung zugeleitet ist, und er sprach die Überzeugung aus, daß damit der Schaffung einfacher und würdiger Heime auf dem ländlichen Lande, wie sie unserer Jugend gesiemten, ein neuer Auftrieb gegeben wird.

„So dürfen wir mit froher Hoffnung“, so schloß der Minister, „für unsere Hitler-Jugend in das neue Jahr eintreten. Sie dürfen gewiß sein, daß es meine und meiner Mitarbeiter besondere Sorge sein wird, auch in diesem Jahre die Jugend des Führers mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. Sie dürfen auch dessen gewiß sein, daß unsere deutschen Bürgermeister es nicht an sich fehlen lassen werden; denn sie wissen, daß die deutsche Jugend, die in der HJ zusammengeschlossen ist, Deutschlands Zukunft ist.“

Memeldirektorium unter neuer Leitung

Übergabe der Geschäfte an den neuen Präsidenten Vertuleit

Am Montagmittag fand in Anwesenheit des Memelgouverneurs Gailus die Übergabe der Geschäfte des bisherigen Memeldirektoriums Baldschus an das neue Direktorium Vertuleit statt. Dabei hielt Gouverneur Gailus eine kurze Rede, in der er auf die letzte Entwicklung im Memelland einging und die veränderten Verhältnisse hervorhob.

Präsident Vertuleit sprach dann namens der Memeldeutschen Liste dem bisherigen Präsidenten Baldschus und seinen Mitarbeitern seinen Dank aus und schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß es sein Bestreben sein werde, die Heimat, einer von nationalsozialistischer Weltanschauung getragenen, glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.



„Glaube und Schönheit“

Das WDWV-Werk „Glaube und Schönheit“ trat in der Staatsoper in Dresden zum erstenmal mit einer großen Reichsveranstaltung an die Öffentlichkeit. Unser Bild gibt einen Ausschnitt aus den Veranstaltungen, die einen Einblick in die Arbeit dieser Organisation der WDWV-erziehung gestatten. (Bild: W. W. - W.)

Stärkung des Antikominternpastes

Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten
Der japanische Ministerpräsident Hirayama erklärte im Reichstag auf die Frage, ob die Regierung den Antikominternpakt verbreitern und sich bemühen werde, weitere antikommunistische Länder zum Beitritt zu veranlassen, die Regierung beabsichtige, weitere Schritte zu unternehmen, um den Antikominternpakt zu stärken.

Bewachung der englischen Königsfamilie

Bombenstunde bei zwei Frauen — Demonstrationen gegen Chamberlain
Die wachsende Unruhe in England hat jetzt, nachdem bereits die Mitglieder der Regierung Polizeischutz erhalten haben, auch eine stärkere Bewachung der Königsfamilie notwendig gemacht. Das Schloss Sandringham hat eine erhebliche Verstärkung des Polizeiaufgebots erhalten.

Bei der Suche nach den Tätern, die in ganz England die letzten Bombenanschläge durchführten, scheint der englischen Polizei eine wichtige Entdeckung gelungen zu sein. Dem Gericht in Manchester wurden zwei Frauen vorgeführt, in deren Besitz man eine ganze Reihe von Explosivstoffen, darunter Bomben und Nitroglycerin, gefunden hat. Weiter verfügten die beiden Frauen über Stoppschützen für Zeitbomben.

Während die Furcht vor neuen Bombenanschlägen im ganzen Lande von Tag zu Tag wächst, nehmen die englischen Arbeitlosen die Panikstimmung wahr, um gegen den Ministerpräsidenten Chamberlain zu demonstrieren. Selbst in die ländliche Einsamkeit in Chequers, wo sich der Premierminister über Wochenende aufzuhalten pflegt, drängen die Arbeitlosen. Sie stellen dem Ministerpräsidenten einen Brief in, dessen Annahme jedoch verweigert wurde. Daraufhin ertönte aus einem Lautsprecher über das weite Parkgelände hin der Ruf: „Chamberlain muß fort!“ Die Polizei vertrieb zwar die Arbeitlosen, die in drei Autos gekommen waren, aber auf der Heimfahrt wiederholten die Demonstranten in jedem Ort mit dem Lautsprecher den Sprechchor, Chamberlain war gezwungen, auf geheimen Wegen von seinem Landsitz nach London zurückzukehren.

In der englischen Hauptstadt fand wiederum eine große kommunistische Kundgebung statt, die unter der Parole stand: „Waffen für Spanien!“ Die Kundgeber schickten einen Brief an den Ministerpräsidenten, in dem sie ihre Forderungen unterstrichen.

Eisstürme über Nordamerika

Plötzlicher Kälteeinbruch forderte viele Tote
In den Weststaaten von Nordamerika erfolgte überraschend ein Kälteeinbruch, der von furchtbaren Blizzards begleitet war. Mit einer Geschwindigkeit von etwa 130 Kilometer raste die eisige Schneestürme über New-England, New York und Pennsylvania. Das Thermometer fiel bis 20 Grad unter Null.

Der furchtbare Eissturm hat viele Tote gefordert und zahlreiche Unglücksfälle zur Folge gehabt. Im nördlichen Teil des Staates New York ist der Kraftwagen- und Eisenbahnverkehr zum Teil lahmgelegt, da stellenweise hoch über die Schneehöhe die Verkehrsadern blockieren.

Infolge anhaltender Wolkendeckung sind zahlreiche Flüsse in der argentinischen Provinz Cordoba über die Ufer getreten. Die Ueberschwemmungen verursachten Millionenverluste. Außerdem sind bisher 32 Todesopfer zu beklagen. Die Anzahl der Toten dürfte sich jedoch noch erhöhen, da das Ausmaß der Katastrophe wegen der Zerstörung der Telefonlinien und der Straßen noch völlig unberücksichtigt ist. Der Süden der Provinz Buenos Aires ist ebenfalls von starken Stürmen heimgesucht worden. Dabei wurde in dem Fernort Cerro del Plata am Ostufer des Dalles der Spielfläche abgedeckt.



WIEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBACH
(2. Fortsetzung.)

Während sein Blick aufmerksam, fast zärtlich durch das fast gar nicht mehr schneefreie, über die sanftgeschwungenen Hügel, die es eingrenzten, weiterglitt und mit den weißen Fledermäusen zog, die am Himmel so geruhig segelten, fand er plötzlich vor seinem inneren Auge die grüne Gartenwand. Als er sich wiederholte dabei ertappte, sich die verschleierte Bildnis auszumalen, sprang um seinen ausdrucksvollen Mund das leise Spottlächeln, mit dem dieser innerlich einsame Mann sein Tun und Denken gern begleitete. Da gab es also wieder etwas, das vornehmlich in seiner Phantasie vorhanden war und doch irgendwie von seiner Seele Besitz ergriffen hatte, das ihn tags-, vielleicht wochenlang verfolgen, durch seine Nächte geistern und lodern würde — ein verwunschener Garten — in Wirklichkeit vielleicht nur eine Hecke, die Zwiebel- und Karottenbette verbarg.

Alter Richter Knud! Immer noch auf der Jagd nach dem großen Wunderbaren — — — nach dem Wesentlichen des Lebens! Freilich, eine geheimnisvolle Gartenpforte spielte eine Rolle in seinem Innenleben, seit er denken konnte. Sie hatte dem besinnlichen Knaben die erste Begegnung mit der Kunst vermittelt. Ein begnadeter Maler hatte sie aufleinwand gezeichnet, indem er alle unerfüllte Sehnsucht der Menschenbrust unter seine Farben mischte.

Knud Peters zwang seine Gedanken zurück auf das Sichtbare. Da war das wahre Leben des Jünglings, der einen breiten Silberfleece ins Grün der Wiesen schnitt. Da zog ein Schlepper schwerbeladene Kähne stromaufwärts. Da schwebte ein Glockenschlag über das Dächergeräusch eines baumumhagten Dorfes. Aber nicht lange hielt ihn die leblichen Bilder der so typisch mitteldeutschen Flusslandschaft fest, durch die das Auto auf dem weichen Sand der Staatsstraße alitt.

Chamberlain über den nationalen Dienst

Ministerpräsident Chamberlain sprach im Rundfunk über den Rekrutierungsdienst für den nationalen Dienst. Er drückte dabei die Ansicht aus, daß dieser freiwillige Dienst ebenso notwendig sei wie Kriegsdienst, Annonen und Kautzunge. Chamberlain gab dem Wunsch der Regierung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die gewünschte Zahl von Freiwilligen ohne Zwangsmittel auf die Beine stellen zu können.

Hochzeit im italienischen Herrscherhaus

Trauung der Prinzessin Maria mit Prinz Ludwig von Bourbon-Parma
In der mit prachtvollen weißen Blumenarrangements geschmückten Kapelle des Quirinalpalastes in Rom fand die Trauung der Tochter des italienischen Königspaares, Prinzessin Maria von Savoyen, mit dem Prinzen Ludwig von Bourbon-Parma statt. Der feierlichen Handlung wohnten das italienische Herrscherpaar, die Mitglieder der Familien Savoyen und Bourbon-Parma, König Boris von Bulgarien, Mussolini und die Mitglieder der italienischen Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer, das Diplomatik-Korps, darunter der deutsche Votschafter von Madensen, sowie zahlreiche Vertreter ausländischer Herrscherhäuser bei. Trauzeugen der Braut waren der italienische Kronprinz und der Graf von Turin; des Bräutigams seine Brüder, die Prinzen Lauer und Gaetan von Bourbon-Parma.

Nach der Trauung wurden Prinz Ludwig und Prinzessin Maria von Bourbon-Parma von Papst Pius XI. in feierlicher Audienz empfangen.

Stückwünsche und Diamengabe des Führers
Der Führer übermittelte seiner Majestät dem König von Italien, Kaiser von Äthiopien, ebenso der Prinzessin Maria von Savoyen zu ihrer Vermählung telegraphisch seine Glückwünsche und ließ der Prinzessin durch Votschafter von Madensen eine Diamengabe überreichen.

3 Pfennig je Tag und Kopf

16 000 Polizisten durchstreifen die französische Hauptstadt
Aus einem Tätigkeitsbericht der Pariser Polizei.

Ueber die Polizei von Paris und ihre Tätigkeit in der Millionenstadt wird ein Bericht für 1938 bekannt gegeben. Aus diesem ist ersichtlich, daß es in Paris insgesamt 16 000 Polizisten gibt, für die die Polizeipräfectur jährlich einen Betrag von 794 Millionen Francs aufzuwenden hat. Die Aufgaben bestehen in der Aufrechterhaltung der Ordnung und in der Garantie der Sicherheit der Einwohner. Die Kosten der Ueberwachung der Pariser pro Tag und Kopf stellen sich auf 40 Centimes (3 Reichspfennig).

21 000mal mußte die Polizei im Jahre 1938 bei irgendwelchen Fällen eingreifen, 12 000mal wurde sie durch das Einschlagen der Alarmglocke gerufen. Die Verkehrspolizei hat 134 000 Strafmündeln verhängt.

In der französischen Hauptstadt gibt es 75 000 Kraftwagen und 4000 Autobusse, die neben der U-Bahn die Personenbeförderung übernehmen. Um den sehr lebhaften Verkehr in den Straßen von Paris zu erleichtern, sind bis jetzt zehn unterirdische Durchfahrten errichtet worden. Es wird in diesem Zusammenhang inoffizieller, daß die Autos an den Tagen, die das Datum mit geraden Zahlen tragen, auf der rechten Straßenseite parken müssen, und an den Tagen, die das Datum mit ungeraden Zahlen tragen, auf der linken Straßenseite, so daß also immer die eine Straßenseite für den Verkehr völlig frei ist. Weiter wird in dem Bericht festgehalten, daß die Autofahrer und die Pariser Fußgänger sich gut verhalten und daß sich das Verhältnis zwischen den beiden Gruppen sogar noch bessere.

Die Polizeiabteilung, die beauftragt ist, die Fremden zu überwachen, hat die Ausweise von mehr als 100 000 Personen geprüft. Hier steht auch noch die Aufgabe zu, die unerwünschten Ausländer zu überwachen, was besonders im Jahre 1938 durch die neuen Emigrationsmaßnahmen aus Mittel- und Osteuropa und die französischen Notverordnungen eine beträchtliche Mehrarbeit darstellte.

Schreckensnacht auf dem Ozean

Die Rettung der Passagiere des Flugbootes „Cavalier“
Nachdem zehn Ueberlebende des auf dem Range von Port Washington nach den Verbindungsstellen durch Meereswellen zu Wasser geworfenen und später gefundenen englischen Flugbootes „Cavalier“ durch den Tankdampfer „Esso“ gerettet wurden, konnte den Geretteten in New York die erste Hilfe geleistet werden.

Die Ueberlebenden haben eine furchtbare Nacht auf dem Ozean durchgemacht. Sie hatten ihre Rettungsgeräte aneinandergebunden, um zusammenzuhalten. Zwei amerikanische Studenten schwammen, als sie die Lichter des Tankdampfers sahen, mit letzter Kraft dem Dampfer entgegen. Durch ihre Hilfe wurde die Befragung des „Esso“ auf die Verunglückten aufmerksam. Ein Schwabe und zwei Amerikaner, deren Frauen gerettet wurden, sind verschollen.

In einem orkanartigen Sturm kenterte ein Rettungsboot, das von St. John (Cornwall) aufgefahren war, um einem in Seenot befindlichen Dampfer zu helfen. Von den sieben Insassen des Rettungsbootes wurde nur ein Mann, der an die Küste gespült wurde, lebend geborgen.

Kurze Nachrichten

Nürnberg, Reichsorganisationsleiter Dr. Geh verabschiedete alle Gaurorganisationsleiter der NSDAP, die unter Leitung des Gaupräsidenten Reichert eine zehntägige Italienreise machen.

Berlin, Reichswirtschaftsminister Reichsminister Brüning empfing den in Berlin weilenden italienischen Wirtschaftsführer Graf Cogliostro in seiner Eigenschaft als Präsident der Assicurazioni Generali. Erich, die von allen italienischen Versicherungsunternehmen die größten Auslandsinteressen hat und bereits seit 1831 ein deutsches Geschäft betreibt. Die Pläne, die Graf Cogliostro zur Ausweitung der Interessen des Triester Versicherungskonzerns in Großdeutschland bei dieser Gelegenheit vorlegte, fanden die grundsätzliche Billigung des Reichswirtschaftsministers.

Rom, Unter mehrfach wiederholten Einladungen des Luftmarschalls Balbo folgend ist General der Flieger Uder zu einem Jagdbefuch in Tripolis eingetroffen.

Der Mann, den seine Mutter ihren kleinen Dichter genannt hatte, begann um den fremden Garten wieder das Plündern seiner heimlichen Märchen zu weiden. Nur die Mutter hatte von dieser seinen Schicksalsgabe gewußt. In seinem achten Lebensjahr streckte sie sich zum Sterben. Sein Vater war eine ehrgeizige, wortstarke, sich am Leben verzehrende Natur — ohne jedes Verständnis für den Seelenhunger des zarten Knaben.

Der verschloß sich ganz in sich und fand sein einziges Glück in der Fähigkeit, die harten Dinge des Alltags mit seiner lebhaften und eindrucksfähigen Phantasie romantisch und verheißungsvoll zu erfüllen. Er rettete sich diese Gabe durch die derbe Lautheit der Internate, durch das äußerlich mit entgelassenem Fleiß, innerlich mit glühender Hingabe betriebene Medizinstudium. Er hatte sie sich im Kriege bewahrt. Und das wollte viel heißen! Denn der junge Unterarzt war durch die Hölle der Frontlazarette gegangen, hatte selbst eine Granatverletzung erlitten, als nicht einmal das rote Kreuz die zu schätzen vermochte, deren Blutzoll sie hätte unantastbar machen sollen.

Knud Peters hatte in der Ungültigkeit der Fronthilfsmittel eine beachtliche Begabung für die Behandlung von Wunden bewiesen. Man hatte sich ihn gemerkt und berief ihn an ein orthopädisches Versorgungslazarett. Bereitwillig folgte er dem ehrenvollen Ruf. Der Achtundzwanzigjährige sah in dem Auftrag, zerstückte Soldatenglieder wieder brauchbar zu machen, eine dankbare Aufgabe. Während seine Tätigkeit zum Trost und Segen für viele ward, war sein persönliches Schicksal so grauam, daß mancher daran verzweifelt wäre. Aber wenn die seine Gabe des feinsten Gewerkens geschenkt ist, bestet Kräfte, die sich ins Uebermenschliche zu heigern vermögen, wenn das Körperliche im Ummaß des Erlebens zerbrechen will.

Ein Eisenbahnunglück, berichteten die Zeitungen. Knud Peters barg die zerstückelten Körper von Frau und Kind in einem Doppelgrab. Um die zerrissenen Glieder seines zweiten Kindes kämpfte er einen qualvollen Kampf. So vielen hatte er helfen können — hier versagte seine Kunst.

Auch dieses Kind starb, und als man den kleinen Sarg aus einem Leben ohne Hoffnung trug, dankte der Mann für eine Gnade. Ihm blieb noch viel: die fruchtbar — die heilige Arbeit. Und sie nicht allein. Das Leben an sich blieb ihm, das herrliche, sich täglich erneuernde Leben. Die Augen, es zu sehen. Die Seele,

es zu spiegeln. Was ist Schmerz? Was ist Trauer um Verlorenes? — ein reicher Afford mehr in der gewaltigen Fuge, die des Schöpfers Meisterhand spielt. . . .

Die Strafe leg in weitgeschwungene Wellenlinie auf und nieder. Der Mensch, der über sie hinweggetragen wurde in einer traumhaft leichten Weise, fühlte seine Körper schwere entgleiten. Ein wundervoller Rhythmus war in ihn eingeleuchtet.

Vag nicht ebenfalls köstlicher Rhythmus in dem Ulken der Frau, die in gleicher Richtung strebte?

Eben wieder nahm der Weg eine Bodenwelle auf den Rücken. Der Wagen verlangsamte die Fahrt.

Des Mannes verträumte Augen öffneten sich weit. Da schritt eine Frau, schmal, zierlich, schimmerndes Goldhaar um ein weißes Gesicht. Tiefblaue Augen ließen ohne ein Zeichen von Interesse über das elegante Gesicht und glitten weiter in den leuchtenden Tag. Hell noch fuhr der Mann herum, das unvorstellbare Erlebnis dieses schönen Gesichtes allein auf verkehrsarmer Landstraße festzuhalten. Aber im selben Augenblick gab der Fahrer Gas. Die Vision, wie Knud die Unbekannte nannte, blieb zurück.

Gleichsam bereichert, lehnte er sich in die Polster zurück: ein merkwürdiges Zwillingpaar, ein geheimnisvoller Garten, eine schöne Frau — drei Erlebnisse, um die man rätselnde Fragen spinnen konnte.

Er mähte sich, das Bild der schreitenden Gestalt zurückzurufen. Trag sie nicht etwas Großes unter dem Arm? Etwas Schweres? Man hätte sie zur Mitfahrerin auffordern können — das hätte man bestimmt tun sollen. Wie bedauerlich, daß man solch ein Haus der Träumer war!

Der Wagen wurde murrig. Ein fäher Bremsengong. Er stand. Der Fahrer sprang heraus. Nach kurzer Prüfung kam er ein wenig deitret an den Schlag.

„Wagt, Herr Professor. Eine Glascherbe. Der Mantel glatt durchschnitten.“

„Ein Herr nahm diese zweite Panne merkwürdig leicht. „Mensch, Ostrow“ lachte er vergnügt, „müssen wir heute noch Glück haben. Wieder Scherben! Während Sie aus flott machen, werde ich mir die Beine vertreten.“

Der Chauffeur sah ihm nach, wie er ungewohnt kraff dahinschritt. Ein Uebel, wie man ihn nicht besser wätschen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Deutscher Rundflug um Afrika

Das deutsche Reiseflugzeug „Cicada Nr. 101“, das am Montag vergangenen Woche mit der Besatzung Oberleutnant Albrecht, Oberleutnant Watzlhofer und Feldwebel Anhäuser auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof zu einem Afrikaflug startete, ist über Sofia, Kairo und Antananarivo nach Kapstadt geflogen, von wo ein Rundflug um Afrika erfolgen wird.

Der Theater für Kinder in Berlin, Mitte Februar wird die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude nicht nur die Erwachsenen mit ihrer kulturellen Bereicherung erschaffen, sondern bereits Kinder mit Märchenvorstellungen mit deutscher Kultur im Berliner Theater des Volkes vertraut machen. Bei der Eröffnung dieses Theaters, für das sich die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude die taufbüchlige Unterstützung des NS-Lehrerbundes und der Hitler-Jugend gesichert hat, wird der Wille kund, erzieherische und kulturfördernde Arbeit an der Jugend zu leisten, die mit ihren Märchenaufführungen nicht an eine bestimmte Jahreszeit, wie z. B. Weihnachten, gebunden ist.

Seine Juden auf Falschmeldungen. In einer Befehlsanweisung des Polizeipräsidenten München wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auf Grund der Anordnung des Präsidenten der Reichskulturkammer vom November den Juden auch der Besuch von Festveranstaltungen verboten ist.

Umgestaltung des Salzburger Festspielhauses. Das Salzburger Festspielhaus war in seinem jetzigen Zustand kein würdevolles Mahmal für die herrlichen Festspiele. Es soll deshalb sofort mit der Umgestaltung des Hauses nach den Plänen von Reichsbühnenbildner Professor Dennis von Kreis begonnen werden. Der Umbau wird nach der Meinung der Spieler in diesem Sommer beendet sein. Durch diesen Umbau ist gleichzeitig die Gewähr dafür gegeben, daß der Bau eines neuen Festspielhauses das später in Salzburg vom Kulturwillen des Dritten Reiches gesamt soll in Ruhe durchgeführt werden kann.

Nein Kdf-Wagen für die Besatzung. Der Betriebsführer Wilton in Waldenburg in Bommern hat einen Kdf-Wagen gekauft, der allen Gesellschaftsmitgliedern abwechselnd für Ausflüge usw. zur Verfügung stehen wird. Die Landwirtschaftlichen Warenzentrale der Grenzmarkenprovinzen Raiffeisen in Schneidemühl beauftragt bei der zuständigen Kdf-Ordnungsstelle gleich zehn Wagen, über deren Verwendungszweck sie in ihrem Bestellschreiben folgendes ausführt: „Die Fahrzeuge sollen zum größten Teil unseren Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden zur Fahrt zu ihren Arbeitsstellen. Wir erbitten aus demselben eine Schonung der Arbeitskraft, da bisher hierfür Motortaxis benutzt wurden, wobei die Fahrer natürlich den Unbild der Vornahme und der Wege ausgeübt waren. Ferner ist beabsichtigt, die Wagen der Vertriebsstellen mit einzusetzen, außerdem sollen die Wagen unseren Gesellschaftsmitgliedern bei Familienfeiern (hochzeiten usw.) zur Verfügung stehen.“

Reichskammer bedrohen einen Ort. Infolge der Schneeschmelze und der starken Regengüsse geben in den Bergen an der Alpen liberal Schneelawinen und Bergstürze zu. Die Ortschaft San Felice mußte von den Bewohnern deren Häuser von Feldstrümmern ständig bedroht waren, geräumt werden.

Drei Militärflieger von einem Postkrafswagen umgerissen. In der Nähe des französischen Militärflugplatzes Duna wurden ein Postkrafswagen auf der Straße ins Schweben und raste auf den Gehweg. Drei Soldaten des 4. Fliegerregiments wurden von dem Postkrafwagen erdrückt, wobei ein Soldat ums Leben kam. Die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Verurteilt, weil sie sich nicht wuschon wollten. Das Nat- Hausgericht in Mainz (Schweben) hat zwei Damen zu Geldstrafen an Stelle fünfzehntägiger Haft verurteilt, weil die beiden Angeklagten abgelehnt hatten, sich zu waschen. Das Ur- teil in Mainz ein strafbares Delikt geworden, seitdem die neuen Schulbestimmungen gegen die Verbreitung der Un- und Klauenscheiße in Kraft getreten sind. Nach diesen Bestimmungen muß jeder im Boden von Wald ankommende Unschädel sich unter Aufsicht des Wächters und Hände mit einer Formalin- Lösung waschen. Die beiden jetzt verurteilten Damen hatten sich abgelehnt, sich dem Befehl zu unterwerfen.

Matthias Sindelar 7. Einer der bekanntesten Fußball- spieler der deutschen Ostmark, Matthias Sindelar, ist das Opfer einer Liebestragödie geworden. Er wurde mit Leuchtgas vergiftet in der Wohnung seiner Braut tot aufgefunden. Nicht weniger als fünfmal ist er repräsentativ ge- wesen und galt jahrelang als der Welt bester Mittelfürmer. Trotz seiner 36 Jahre hatte er bis zuletzt als Mittelfürmer oder Rechtsaußen in der Austria-Eis gespielt und war einer der hervorragendsten Repräsentanten der berühmten Wiener Fußballklub.

Launen des Blitzes

Seltene Naturkraft geht seltene Wege!

Im Jahre 1889 wurde auf der Rheinbrücke bei Erö- burg unter einer größeren Anzahl von Menschen auch ein junger Mann vom Blitz getroffen, der aber rasch wieder zu sich kam. Er wußte nicht, daß der Blitz ihn getroffen hatte und hatte auch den Donner nicht gehört. Er klagte über Kopfschmerzen und Ohrenlaufen, und am Körper waren einige Brandwunden vorhanden. Eine Nacht lang konnte er nicht schlafen, wenige Tage darauf war er völlig wiederhergestellt.

Einem interessanten Fall von Blitzschlag hat auch ein englischer Arzt aufgezichnet. In eine Versammlung von mehreren hundert Menschen hatte der Blitz eingeschlagen. Sechs davon wurden getötet, etwa hundert mehr oder minder verletzt; die übrigen aber waren durch den Blitz zwar mächtig herangeweht, doch nur unbedeutend verletzt worden.

Ueber einen weiteren Fall wird berichtet, daß der Blitz durch ein Zimmer ging, in dem fünf Kinder lebend nebeneinander saßen. Von diesen wurde nur das erste und das letzte auf der Stelle getötet, die drei in der Mitte aber erlebten sich nur leicht beim Hinsinken.

Neben den Brandwunden, die der Blitz verursacht, sind die eigentümlichen verästelten Zeichnungen bemerkens- wert, die er hinterläßt. Schon Benjamin Franklin hat im Jahre 1788 einen vom Blitz getroffenen Mann gesehen, der auf der Haut das Bild eines Baums als einziger Abdruck hinterlassen. Ob es sich hierbei wirklich um eine Art von „Blitzzeichnung“ handelt, oder ob die eigentümlichen Konturen nur bestimmte Erscheinungen des elektrischen Funkens sind, ist noch nicht wissenschaftlich entschieden.

Wie schnell übrigens der Blitz töten kann, beschreibt Alexander von Humboldt: Eine Frau wurde vom Blitz getroffen, während sie gerade eine Blume pflügte. Der Blitz tötete sie und man fand seltsamerweise ihre Leiche noch aufrecht liegend, leicht vornübergebeugt, eine Blume in der Hand.

Bermischtes

Pamela — das Wunderkind. Nicht alle kleinen Mädchen haben ihren Weg durch den Film gemacht. Pamela Brind ist mit elf Jahren schon eine „Königin“ in den Wissenschaften. Pamelas Mutter beschäftigt sich in Oxford mit Atomversuchen. Das Kind hat nun die verschiedenen Arbeiten der Mutter illustriert. Diese Illustrationen ge- lingen so ausgezeichnet, daß Pamela über Nacht berühmt wurde. Sie trägt um das Hals ein rotes Band mit einer Münze, die ihren wissenschaftlichen Wert beweist.

Schicksalschläge und Boggelie. Ein ungewöhnlicher Prozeß, bei dem mit erstem Hintergrund, spielte sich vor den Schranken des Polizeigerichts von San Francisco ab. Gegenüber standen sich zwei Männer, die auf der nächst- lichen Straße von einer Polizeipatrouille aufgegriffen worden waren, als sie sich gerade einen erbitterten Wortmach lieferten, der trotz der späten Stunde zahlreiche Zuschauer angelockt und erhebliche Aufregung verursacht hatte. Un- geachtet an der Prügellei war das Motiv. Die beiden Männer hatten sich auf dem Nachhauseweg in ein Gespräch über den Wert oder den Wert von Versicherungen ver- strickt. Das Gespräch artete in einen Streit aus, als der eine dem anderen erklärte, es sei von ihm als Familien- bauer verwaltungslos und öffentlich, seine Fa- milie nicht durch eine Lebensversicherung geschützt zu haben. Diese sehr richtige Bemerkung sagte der andere als eine Beleidigung auf und erwiderte sie mit einem

Aufeinander abgestimmt

Chlorodont

Zahnpaste und Mundwasser

Die Sonne stand hinter der schmalen Gestalt, löste die Konturen, daß sie zerbrechlich zart erschien. Sie wußte das goldblonde Haar zu einem stimmenden Bogen um das weiße Gesicht.

Knud Peters war fest entschlossen, die Unbekannte an- zupreden. Kampfbild suchte er nach einer möglichen Form, denn daß seine außerordentliche Annäherungs- absicht einer Dame galt, erkannte er sofort.

Da wechelte sie sich die Richtung. Er sah in ein feines, nicht mehr sehr junges Gesicht, tiefblaue Augen von einer ergreifenden Beseelung glitten an ihm vorbei — mit einer scharfen Wendung war die Fremde in einen Seitenweg eingebogen.

Der Mann stand wie ein gesoppter Schulbus. Er ärgerte sich über seinen Mangel an Draufgängerium — so was, über seine lächerliche Befessenheit auf geheim- nisvolle Gärten, auf goldhaarige Frauen, die mit Atten- mapfen durch das Land zogen — und nicht zuletzt über seinen eigenen. Würde diese zweite „glückliche“ Glasfaser nicht gewesen — blödsinnig, dieses Nach- schwärzen von erkannten Einseitigkeiten: Scherben bringen Glück! Wenigstens hätte er sich nicht lächerlich gemacht ... vor sich natürlich, denn die Unbekannte hatte ihn so keines Blickes gewürdigt. Dreiundvierzig Jahre, Professor, und ... solch ein schillerhaftes Ausflammen! Dabei sah die Fremde ganz so aus, als ob ihr Herz schon stille geworden sei. Kannte er nicht blühende Jung- weiblächelkeit genug, die ihn freudig aus seiner Einsam- keit lösen würde? Was zog ihn zu der blauen Frau? — Unwirsch stieg er ein. Der Fahrer schob sich gedrückt hin- ters Steuer.

Als der Wagen in die Lindenbestandene Hofeinfahrt des Rittergutes Hofeinde einbog, klirrte ein Fenster. Eine schallende Lache schlug auf.

„Knud Peters! daß ich da nicht drauf kom! So als Verleumdung drahtet sich sonst kein anderer an als Knud, der heimliche Jungel Fein, daß du da bist!“

Wohl darnach versuchte Doktormeister Brinkmann seinem Internatskameraden die Arme aus den Gelenken zu schütteln. Der wehrte sich lachend.

„Stopp, Gollatb. Ich bin zwar Orthopäde, aber auf Selbstbehandlung nicht versehen. War dies nicht eine glorreiche Idee? Wann trägt mir die orthopädische Klinik in Liebenstadt an. Da ich die Robe nicht im Lad kaufte,

Kaufschlage, der der Beginn einer großen Prügellei war. Der Anstreifer, der übrigens von seinem Gelehrer recht über- zurichtet worden war, war sehr erstaunt, als der Richter ihm sagte, er habe kein Recht gehabt, eine vernünftige und aut gemeinte Belehrung mit Kaufschlägen zu beantworten. Er solle im Gegenteil die Ermahnung seines Gegners be- herzigen und die ihm zubierte Freiheitstase von 48 Stunden dazu benutzen, über seine Pflichten als Familienvater nachzudenken. „Kaufschlägen begegnet man nicht mit Vorliebe, sondern mit kluger Vorsorge“, meinte der Richter zum Schluß und hat damit ein lebens- wahres Schlagwort geprägt.

Auch ein „Liebesdienst“ ... Zur Budapester Postzeit kam in diesen Tagen ein aufgeregter junger Mann gelaufen, der ausfuhr, er sei auf der Straße am hellen Tage überfallen worden. Er zeigte einige Schwunden vor, die ihm, wie er ausfuhr, der Räuber in einem Zweikampf beigebracht hatte. Der Postzeit kam die An- gelegenheit bedenklich vor, fühlte dem Kämpfer energisch auf den Zahn und bald gab es die ersten Widersprüche. Als er sich dann völlig schlagfahren hatte, gestand er, daß der Ueberfall gar nicht stattgefunden hatte, und weiter, daß eigentlich seine Verlobte an der ganzen Geschichte schuld hätte. Sie hätte ihm nämlich erklärt, daß sie ihn noch viel mehr lieben würde, wenn er einmal in einer Zeitung ganz groß herankäme mit einer Sensation. Das versuchte der verliebte Verlobte nun auf diese Weise in die Tat umzusetzen.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 25. Januar.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes- orchester. — 8.30: Aus Reichensberg: Für die Arbeitssameraden in den Betrieben Unterhaltungsmusik. Der Gaumenklub Sa- beienland. — 10.00: Der Meister von Salzburg. Hörspiel am Wolfgang Amadeus Mozart. — 11.15: Erzeugung und Ver- brauch. — 11.35: Heine vor ... Radren. — 11.40: Unfallfahrt in der Landwirtschaft. Hörbericht. — 12.00: Aus Wiesbaden: Musik für die Arbeitspausen. Das Trompeterkorps der Ar- beiter-Bez. und Verkehrsabteilung. — 13.00: Zeit, Nachrich- ten, Wetter. — 13.15: Aus Stuttgart: Mitakonzert. Das kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 15.15: Aus Eises König und Britte, da blüht der Winter schön. — 15.45: Wissen und Fortschritt. — 16.00: Aus Wien: „Kaffee verkehrt“. Die Wiener „Blutwacht“. — 18.00: Vom Weite der Erziehung. — 18.30: Gante Kammermusik. — 19.00: Von Liebe, Land und Völkern. Eine Folge von Liedern und Tänzen deutscher Gatt. — 19.30: Szenario von Weg- spiel (Industrie- und Musiktheater). — 19.40: Lichtspiel am Abend. — 20.10: Nationalistische Konzert. Das Große Leipziger Sinfoni- orchester und Solisten. — 21.30-21.00: Musik aus Wien. Die- ner Schubertquartett. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien und Solisten.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 25. Januar.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes- orchester. — 8.30: Kleine Zurninunde. — 10.00: Aus Leipzig: Der Meister von Salzburg. Hörspiel am Wolfgang Amadeus Mozart. — 10.30: Frühkonzert Kinderkonzert. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikorps der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. — 13.15: Kinderliederkonzert. — 13.40: „So ein kleiner Aufschneider!“ Mäxistische Waiderei von Vera Geiselbrecht. Anzahl: Programmhinweise. — 14.00: Musik am Nachmittag. Das Dresdener Bröndert. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Carlos Curiso singt (Industrie- und Musiktheater). — 18.15: Winter in der freien Zeit. Hörbericht aus der Arbeit des NDR. — 18.30: Die englische Geigerin Dorothy Charon spielt. (Aufnahme.) — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Erinnerungen. Kapelle Her- bert Fröhlich. Dazu: Die interessante Gsch. — 20.10: Aus der weiten Welt. Mikrophone berichten von Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen. — 21.00: Das junge Glänze- (Industrie- und Musiktheater). — 21.25: Aus Wien: Die Wiener Wil- harmoniker musizieren. — 21.35: Internationale Winterport- wache Garmisch-Partenkirchen 1933. Vom Riechersee zum Gudi- berg. — 21.00-21.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Das Wiener Schubertquartett. Das Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien und Solisten.

„Du machst dich achtundvierzig Stunden frei, um die In- stante zu befragen. Ich erlaube dir mich nach deiner Klischee, höre, alles in Butter.“

„Dunnerlitten, die Auskunftei verrate Bitte meiner Bank!“

„Gerne. Da ich dir bei unserer kurzen Begegnung in Köln meinen Besuch versprochen hatte, meldete ich mich.“

„Mit dem Erfolg, daß meine Aile und ich uns seit vier Stunden die Köpfe zerbroschen über die mysteriöse Telegrammunterschrift: hwp.“

Sie hatten die mächtige Dieme des alten Herrenshofes betreten. Mit Stimmwurf sahrie der Hausherr nach Malvine. Es öffnete sich eine der geweihtesten Eidentüren.

„Dies, lieber Schatz, ist also Herr Stop — ein Schul- freund aus der Pennälerei, Herr Professor Knud Peters, übrigens ein Landsmann von dir.“

Die stotternde Frau öffnete die Augen weit. Sie hatte ihre Hand bewillkommend in die des Gastes gelegt, nun sog sie ihn aus dem dämmerigen Vorfall ins Wohn- zimmer, dessen Tür der Gatte schon offen hielt. Ihre hellen Augen ließen in ungläubigem Staunen über das raffischmale Gesicht mit der hohen durchgearbeiteten Stirn des Wissenschaftlers.

„Der Hofsprinz,“ hieß sie hervor und errödete 153, „der Hofsprinz.“

Die Männer starrten, sahen sich an, lächelten unsicher. Dann bröhtete der Hausherr los.

„Natürlich, mein Schwager Geron hatte dich so so ge- kauft, daraus würde dann der Spitzname Hofsprinz, den du bis zum Abitur mit Würde trugst, obgleich,“ sein Schallbild unter kühigen Brauen glitz beifällig, „über die elegante Erscheinung des Jungendgenossen, obgleich er schon damals direkt bildbühnig wirkte. Aber Jungens bilden bekanntlich solche Bildsinnigkeiten.“

Malvine Brinkmann hielt noch immer die Hand des Gastes: „Mein Bruder liebte Sie sehr, Herr Professor, Sie spielten eine große Rolle in unser Jugendleben.“

Knud Peters zeigte sich der Sitte an nicht gewöhnt. Es ist peinlich, daß man eine Rolle im Leben von Men- schen gespielt hat, deren Einwirkung in die Erinnerung nicht gelingen will. Fortwährend sah er in das froherichlos- sene Braucanilly.

(Fortsetzung folgt.)



WOMEN-RECHTSCHUTZ, DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(A Fortsetzung.)

Er hatte im Arge unter dem netten jungen Arzt als Sanitäter gearbeitet. Als er ihn vor nun fünf Jahren, arbeitslos und nahe am Untergang, am Bahn- hauptportal herumlungend erkannte und schüchtern an- gesprochen hatte, war seine Not mit einem Schlag be- endet gewesen. Er wurde zum Fahrer ausgebildet und d. „te — dies war sein größter Stolz — bei der An- führung von orthopädischen Hilfsmitteln helfen, die sein Beruf für besondere Fälle selbst andachte und pro- bierte. Er war der Herr Professor, der Wahrheit die Eh- re, und oft kurz angebunden. Aber wer wollte das dem W. ne verübeln, der arbeitsüberlastet war, den ganzen Tag krank oder zersetzte Glieder vor Augen hatte, daß die Abende zerquälte und zergrübeln in hellem Ge- willigen — und doch immer einsam blieb.

Knud Peters schritt indem weitausholend die Straße zurück. Eine jugendhafte Abenteuerlust war in ihm aufgesprungen. Und dann kam sie um die Begegnung. Er verlangte den Schritt. Ein Kerger über sich er- füllte ihn plötzlich. Er hätte sich nicht so weit vom Wagen entfernen dürfen. Wenn er ihn anbieten wollte, mußte er wissen, ob der Schaden behoben war.

Die Frau trug eine prallgefüllte Wappe. Sie wechelte den Arm. Wie wundervoll sie ging. Nicht eilig, nicht langsam, in schwingendem Rhythmus kam sie näher. Nun erkannte er mit einer eigentümlichen, ihm selbst nicht bewußten Mischung der merkwürdigen Beschwingtheit dieses Schreitens. Sie trat mit ge- rader rechter Fußspitze auf und schnellte das linke Bein, es mit einem leichten Schwung flüchtig aufsehend, nach.

Dies wirkte ungemein leicht und anmutig. Vielleicht bemerkte kein anderes Auge die drohliche kleine Eigen- heit als sein aus äußerster geschnitten Bild.

Die Kinder als kleinste Helfer des Führers

Welt über 400 000 sechs- bis zehnjährige Jungen und Mädchen gehören zu den Kindergruppen der NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk. Sie sind stolz darauf, als des Führers kleinste Helfer schon Dienst tun zu dürfen, und sie nehmen ihre kleinen Pflichten sehr ernst. Im Winter wird gebastelt und gearbeitet, um deutschen Kindern im Ausland eine Freude zu machen. Es entstehen auch kleine, nützliche Dinge, mit denen die Mutter am Muttertag überrascht wird. Es wird gesammelt, um dem Führer beim Vierjahresplan zu helfen. Ehe das Kind

das Wort „Volksgemeinschaft“ verstandesmäßig begreifen kann, lernt es auf diese Weise seinen Inhalt durch die eigene kleine Tat beweisen. Ehe es von der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen weiß, lernt es hier, sich freiwillig einzufügen in eine kleine Kameradschaft.

Neben Schule und Elternhaus will die Kindergruppe dem Kinde helfen, den Weg in die Gemeinschaft zu finden, der es später einmal seine Kräfte zu geben hat. Nicht politische Ideen oder Theorien sollen den Kindern beigebracht werden — viel wichtiger ist es, daß die charakterlichen Werte, die gefühlsmäßigen Impulse in ihnen angesprochen werden, auf denen der Nationalsozialismus allein aufbauen kann. An fröhlichen Heimnachtsmitten wird gespielt, gelacht und gesungen. Kennstliche Mutterböndchen verlieren von selbst ihre Imperfibilität, früher weinerliche Mädchen sind bald nicht wiederzuerkennen. Auf Ausflügen wird gesungen und Musik gemacht. Zur Kost sitzen sie im Grase, und die Gruppenleiterin erzählt Märchen oder Sagen aus der Geschichte der Heimat. An jedem Heimnachtsmitten wird den Kindern etwas Neues gebracht — stets geht die Kindergruppenleiterin von den Dingen des täglichen Lebens aus und knüpft an den Erlebniskreis des Kindes an.

Der Führer selbst hat mit seinem Wort: „Nicht früh genug kann die Jugend dazu erzogen werden, sich zuallererst als Deutsche zu fühlen!“ die gesamte Kindererziehung im nationalsozialistischen Reich ausgerichtet.

Photo: Bilderdienst Witmer (M).



Unser Bekenntnis

Klar in allen Lebensäußerungen zu unserer uns durch Gott gegebenen Volksart zu stehen, das Beste aus uns herauszuholen und uns den Kampf mit uns selbst weder leicht zu machen noch billige Siege zu erringen, dazu wollen wir einander helfen wie gute Geschwister, die einer Mutter Kind sind und die wissen, daß sie nur eine gemeinsame Ehre haben.

Gertrud Schott-Klink.

Jugendgruppen-Mädchen lösen Arbeiterinnen-Mütter ab

Wie sind in die Fabrik gegangen, meine Kameradin Hilde aus der Jugendgruppe und ich, um dort arbeitenden Müttern Urlaub ohne Lohnausfall zu ermöglichen. Das war etwas ganz Neues für unsere kleine Stadt, für unsere Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen — denn wir selbst sind auch berufstätig. Daß wir für andere arbeiteten, daß wir auf unseren eigenen Urlaub verzichteten, damit andere sich erholen können, das konnten sie nicht recht begreifen.

Den Anstoß zu unserem Ehrendienst in der Fabrik gab das Leistungsbuch der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks, das wir erwerben wollten. Es fordert u. a. auch die Erfüllung eines sechswöchigen Hilfsdienstes, der je nach unserer beruflichen oder häuslichen Inanspruchnahme auf Ganztages-, Halbtages- oder Stundenweisen Dienst bemessen wird. Wir leisteten vierzehn Tage Ehrendienst in der Fabrik ab, jedoch nach zwei Tagen schwerer, ungewohnter Arbeit war der Gedanke an das Leistungsbuch ganz in den Hintergrund gedrückt; wir empfanden nur noch als großes Glück, jung und kräftig zu sein, um den Müttern, die tagaus, tagein an ihrem Platz standen, durch unsere Hilfe ein wenig Erholung zu ermöglichen. Und der eigentliche tiefe Sinn, der gerade in dieser Pflichtaufgabe des Leistungsbuches liegt, kam uns so recht zum Bewußtsein.

An einem Nachmittag gingen wir an. Da standen wir nun mitten unter den Frauen und Mädchen, denen die Arbeit durch jahrelange Übung rasch von der Hand ging, während wir selbst nur langsame Handgriffe machen konnten. Die ersten Stunden schienen uns fast endlos zu sein, der Kopf brummte uns vom Dröhnen und Stampfen der Maschinen, die Füße schmerzten vom ständigen Stehen am gleichen Fleck. Es war erlösend, als die Sirenen endlich Feierabend meldeten! Aber wir wollten die Verpflichtung, die wir freiwillig auf uns genommen hatten, einlösen: Tapfer sind wir jeden Tag wieder angetreten, und jeden Tag ging es besser. „Sie

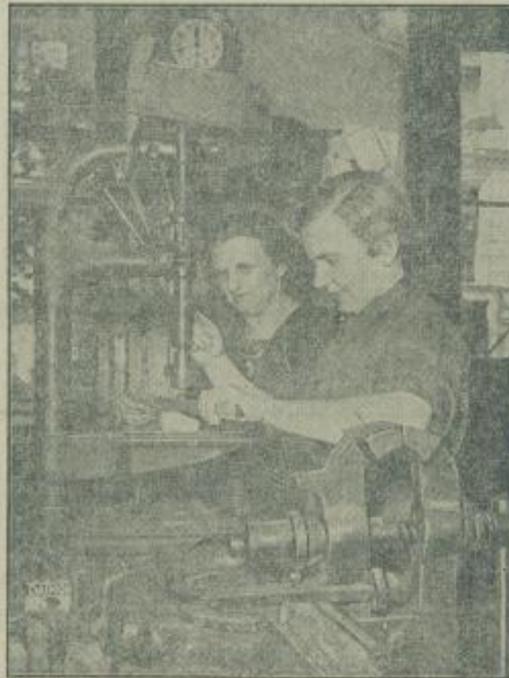


Photo: Liselotte Purper (M).

machen's aber fünf, Sie behalten wir gleich da!“ war höchste Anerkennung des Meisters. Es ist an sich keine anstrengende Arbeit, die wir leisten mußten, aber sie ist deshalb so schwer, weil sie tausendmal den gleichen Handgriff fordert, alle Tage, alle die Monate, die sich wieder zum Jahre runden. Wir haben es am eigenen Leibe gespürt, wie notwendig es ist, daß die Frauen aus den Fabriken einmal aus diesem Gleichmaß herauskommen. Was hatte Mutter M. für strahlende und glückliche Augen, als sie sich am letzten Tag von uns verabschiedete, um nun für vier Wochen von der FZB. in ein Mütterheim verschickt zu werden. Sie war nicht mehr jung, schon im Weltkrieg hatte sie ihre Einsatzbereitschaft bewiesen, als sie als Schaffnerin die Fahrkartenkontrolle in den Bügen übernahm. Und wir beide freuten uns, daß gerade sie Ferien durch unsere Arbeit machen konnte.

Und die Kameradschaft in dieser Fabrik! Noch nirgends haben wir so viel echte, wahre Kameradschaft erlebt wie in dieser Zeit. Ohne ein Wort zu verlieren, kamen die Frauen von den Nachbarmaschinen, nahmen uns die vollen Korben ab, zeigten uns kleine Handgriffe, die ein schnelleres Arbeiten ermöglichten. Nicht lange dauerte es, da waren wir einbezogen in den Kreis aller Arbeiterinnen, wir nahmen teil an ihren Freuden und Sorgen. Und wir lernten die Hochachtung vor ihnen allen, die still und selbstverständlich ihr Tagewerk tun, beimgehen, wenn die Sirene ertönt, und wieder die Arbeit aufnehmen. Hausfrauen- und Mutterpflichten erwarten sie jeden Abend.

Kalt zu schnell ist die Zeit vergangen, heute stehen wir wieder an unserem eigenen Arbeitsplatz. Vergessen sind die Rückenbeschwerden, vergessen die wundten Finger und all das, was ungewohnte Arbeit mit sich bringt. Geblieben ist der Dank für das Erlebnis dieser Zeit, geblieben ist das Bewußtsein, durch unsere Arbeit Müttern geholfen zu haben.

Gelerntes wird Tat

Kast zwei Millionen Frauen und Mädchen haben bisher an den Kursen des Deutschen Frauenwerkes, Mütterdienst, teilgenommen. Wie ihnen in den Lehrgängen über Haushaltsführung, Gesundheitsführung und Erziehungsfragen praktisch Rat und Hilfe für den Alltag gebracht wurde, wird uns hier von einer Lehrkraft des Mütterdienstes berichtet:

An dem vergnügten Lachen und den strahlenden Augen erkannten wir gleich, daß es heute etwas ganz Besonderes war, was Frau K. zu uns in die Mütterkantine führte. Als alte Kurstüchtlehrerin kam sie zwar, so oft es eben ging und die Zeit mit den fünf Trabanten zu Hause es erlaubte, zwischendurch immer mal hereingesprungen, um sich schnell einen guten Rat zu holen oder auch nur, um mal „Guten Tag“ zu sagen.

„Haben Sie das Große Los gewonnen, Frau K., Sie strahlen ja über's ganze Gesicht!“ Das habe sie zwar nicht, erwiderte Frau K. lachend, aber sie sei gekommen, um uns mitzuteilen, daß es nun so weit sei, und daß wir sie unbedingt bald mal besuchen sollten. Was nun „so weit sei“, das fragten wir allerdings auf unsere Fragen nicht heraus, und so machten wir uns, von Neugierde getrieben, denn eines Nachmittags auf den Weg, um Familie K. zu besuchen. Und da wurde uns denn sehr schnell klar, warum die kleine, immer fröhliche Frau K., die es mit ihren fünf Kindern und dem schmalen Verdienst des Mannes gewiß nicht leicht hatte, so geheimnisvoll getan und uns so dringend eingeladen hatte.

In den engen, niedrigen Zimmern hatte sich so manches geändert seit unserem letzten Hausbesuch. Frau K., die kürzlich Kurse in Nähen, Sänglingspflege, Heimgestaltung und Erziehungsfragen mit Anleitung zum Waschen mitmachte, hatte zusammen mit ihrem Manne das Gelernte in die Tat umgesetzt. Und nun zeigte sie uns freudestrahlend ein vorbildliches Kinderbettschen auf Nähern zum Dün- und Verfahren, das sie selbst mit einem hellgelblichen

Waschstoff hübsch ausgestattet hatte, und — worauf sie besonders stolz war — eine richtige Wickelkommode mit Nähern, die ihr Mann in seiner freien Zeit aus alten Brettern hergestellt und sauber angestrichen hatte. „Nun kann das Kleine kommen“, sagte Frau K. lachend, „wir sind gerüstet.“

Ein Blick in das Schlafzimmer zeigte uns, daß Frau K. auch hier Verschönerungen vorgenommen hatte. Wo war der alte, häßliche Aufsatz von der Kommode geblieben? Auch die blauen, runden Knöpfe am Kopfende der Betten und die verschönerten Blumenböden auf der Vorderseite des Kleiderschranks waren verschwunden. „Ja, es gefiel mir auf einmal gar nicht mehr“, erklärte Frau K., „nachdem ich die schönen, glatten Möbel in der Mütterkantine gesehen hatte, und jetzt kann ich auch der Staub nicht so in die Ecken und Ritzen legen. Nun müssen Sie sich hier aber noch das Mäntelchen ansehen, das ich für unseren Hans aus einer alten Jacke meines Mannes gemacht habe; den Schnitt dazu habe ich aus der Mütterkantine.“

„Ja, und mein Kleid, das du mir mit dem bunten Stoff länger gemacht hast“, mischt sich die kleine Luise ein, und schon schleppt sie es herbei, damit wir alles genau bewundern können. Wir bewundern es gern und sehen, daß die Kurse unserer Mütterkantine auf fruchtbaren Boden gefallen sind, daß sie diese

Menschen angeregt haben. Ich mit ihren geringen Mitteln alles so schön und zweckmäßig einzurichten, wie es eben geht. „Zeit Mutter in der Mütterkantine war“, verkündet uns nun der zwölfjährige Hans, „erzählt sie uns immer Märchen. Manchmal singen wir auch mit ihr.“

Mit einem leichten Händedruck und einem frohen „Auf Wiedersehen“ verabschieden wir uns von der tapferen, kleinen Frau K. und sind im tiefsten Herzen dankbar, daß wir durch die Kurse des Mütterdienstes soviel Freude und Zufriedenheit bereiten können.



Im Kursus des Mütterdienstes schneiden die Mütter Neues aus Altem. Photo: Bilderdienst Witmer (M).

Der SA-Führer-Appell der Standarte 101 in Meissen

wurde am Sonntag 9.45 Uhr im „Hamburger Hof“ mit einer feierlichen Prozession der SA-Führer begonnen. Sie stand unter dem Vorwort „Männer, Kämpfer und Soldaten“. Der große Saal und die Galerie waren vollbesetzt. Die Bühne trug als Schmuck ein großes SA-Zeichen und zwei Plakate mit der Aufschrift „Langemarck“ und „Ewige Wache“, aus deren Opferhalten die Flammen loderten. Um die Standarte und die Sturmabteilungen blickten SA-Männer gruppiert, die in Wort und Lied dem Zeitmotiv in immer neuen Variationen Ausdruck gaben. Musik und Marsche ertönt, gespielt vom Musikzug der SA-Standarte 101 unter Leitung von Musikzugführer Sturmführer Klamm, anschließend betrat

Standartenführer Siegert

das Rednerpult. Zum zweiten Male, so führte er aus, seien Führer und Unterführer zu einem Jahresappell gerufen worden, wo es gelte, Rückschau zu halten und die Richtlinien für das neue Jahr festzustellen. Die Aufgaben seien größer geworden, doch alle dienten sie der Zielsetzung der Partei. Zu Härte und Selbstdisziplin müsse der deutsche Mensch erzogen werden. In diesem Sinne arbeiten die SA-Sportabteilungsgemeinschaften, deren im letzten Jahre 10 zu Ende geführt wurden, während 11 noch laufen. Das SA-Sportabzeichen wurde zum Zeichen der Ehre erhoben. Am letzten Jahre traten 2000 Männer im Bereich der Standarte zur Wiederholungsübung an. 18 wurden ausgeschlossen, weil sie der Aufforderung zur Wiederholung der Übung nicht nachkamen. Bei der Heimholung der Ostmark waren die Männer der Standarte ebenfalls beteiligt wie an der Propaganda für die Wahl im Sudetenland. Im Kampfe um die deutsche Wehrmacht kämpfte die Standarte zwei Mannschaften, und von den 70 Männern, die in Chemnitz an den Ausschreibungen für die RS-Kampfsportspiele teilnahmen, konnten sich fünf bis zu den Reichskampfsportspielen, 1000 Männer der Standarte nahmen an Wettbewerben in Leipzig teil. In umfangreicher Ausbildungsarbeit konnten auch die Pioniere ihr Können im Gelände zeigen. 100 Mann der Standarte marschierten zum Reichsparteitag in Nürnberg am Führer vorbei. Auch im Sudetenland leistete die Standarte Aufbaubarbeit, so war sie bei der Ausstellung einer SA-Standarte in Praha beteiligt. Wie bei der Ullspazier- und Schwitzsauna wurde auch bei der Erhebung der gesamten Arbeit geleistet. Sechsmal trat der Musikzug bei Konzerten und Stammtischen in Tätigkeit. Auf allen Gebieten wurde Beachtung geleistet. Die Sorge um würdige Diensträume ist nun bebunden, trotzdem ist der Arbeitsplan für die nächste Zeit ein umfangreicher. Eine Kampfbahn gilt es zu bauen. Wettkämpfe sollen vorbereitet, neue SA-Sportabteilungen werden. Mit frischer Kraft heiße es an die Arbeit gehen als die Glaubensbrüder und Glaubensbrüder der Partei.

Von Standartenführer Siegert willkommen geheißen und von allen Anwesenden stürmisch begrüßt, ergriß nach kurzer Pause

Sachschaltungswalter Pg. Studentkowski

das Wort, um in glänzender Rede zunächst mit jenen Ereignissen abzurechnen, die immer noch nicht begriffen wollten, daß die SA als die älteste Gliederung und Formation der Partei ihre Lebensnotwendigkeit beweisen habe. Seit vier Jahren war der Weg klar, eine Aufgabe nach der anderen wurde

von der SA erfüllt. Die Partei würde sich selbst aufgeben, wenn sie die SA aufgeben wolle. Wer das nicht begreife, dem sei nicht zu helfen. Über die neuen Aufgaben heute etwas zu sagen, erübrige sich, sei man doch gewiß, daß sie gemeinlich würden mit demselben Geiste, der in der Kampfszeit von Erfolg zu Erfolg schritt. Wie damals muß auch heute jeder SA-Mann ein mutig angreifender und bekennender Nationalsozialist sein, dann bleibe die SA, der Sturmtropp des Führers bis in fernste Tage.

Wenn die deutsche Wehrmacht den deutschen Mann zwei Jahre lang im Soldatentum unterweist, dann müsse man sich darüber klar sein, daß diese militärische Ausbildung nicht als ein Fremdkörper in der Erziehung des deutschen Menschen leben könne. Sie müsse immer mehr in den Gesamtorganismus eingegliedert werden, angefangen beim Jungvolk bis hinauf, wenn der Mensch einmal abstritt. Die Wehrmacht erzieht den Menschen in erster Linie zum Soldaten, zum Volksträger, die Wehrerziehung der SA wird ihn zum politischen Soldaten formen. Der Zusammenbruch von 1918 hat gelehrt, daß es nicht genügt, den besten Soldaten der Welt zu haben, Deutschland muß auch den besten politischen Soldaten haben, der weiß, warum und wofür. Der Weg zu dem Ziel sei gewiß nicht leicht, aber die SA werde aus dem einzelnen herausholen, was herauszuholen ist.

Der Feinde Deutschlands sind auch heute noch viele. Schon allein, daß Deutschland da ist, ist den Nachbarn im Westen nach französischer Ansicht eine ständige Gefahr. Wir können tun und lassen, was wir wollen, wir sind den anderen schon an sich unermesslich. Das war früher so und ist es vielmehr noch heute, wo ein Mann an unserer Spitze steht, der endlich wieder einmal Politik betreibt, der uns führt, der weiter sieht als andere. Deutschland war immer groß, wenn es gut geführt wurde.

Bei dem politischen Soldaten kann nur der Grundsatz der Härte gelten, ein weicher Soldat ist ein Übel. Der Grundgedanke der Härte gilt vor allem in der Judenfrage. Da gibt es kein Kompromitt. Jeder Deutsche muß wissen, was es mit dem Juden auf sich hat und daß die Judenfrage niemals abgeschlossen werden kann, selbst wenn der letzte Jude Deutschland verlassen hat. Anders ist es mit dem Bolschewismus, der nach wie vor die Weltrevolution anstrebt. Entweder erledigt sich diese Frage von selbst, oder Deutschland bildet den letzten, der sie beseitigt. Deshalb müssen wir hart und fertig bleiben und die politischen Werte Blut, Nase, Volk und Ehre herausstellen, wie es der Führer getan hat. Nur so kann ein ewiges Deutschland entstehen.

Die oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen des Sachschaltungswalters wurden am Schluß mit langandauerndem Beifall bedankt. Mit dem gemeinsamen Schluß „Nun hat mein Leben einen Sinn“ und dem Ausmarsch der Standarte wurde die Kundgebung abgeschlossen.

15 Uhr hielt der Führer der Brigade 33, Brigadeführer Kabe, mit den Führern und Unterführern der Standarte einen Schlußappell ab. Er wies erneut darauf hin, daß eine gründliche und einseitige Durch- und Ausbildung der SA-Führer und Unterführer die Voraussetzung ist für die vom Führer gestellte Aufgabe. Mit dem Gelände, in unermüdliger Treue und Treue für Führer und Volk weiterzuarbeiten, schloß dieser nachdruckvolle Appell der Standarte 101.

Vor Barcelona

MADRID, 24. Januar. Der Frontberichterhalter des NRB meldet zu den Operationen am Anson, daß diese zwar weniger augenfällig erschienen, da keine großen Ortlichkeiten erobert wurden, jedoch istlich von außerordentlicher Bedeutung seien. So vollzogen die nationalen Truppen bekanntlich die Umgehung des wichtigen Knotenpunktes Manresa, wo der Feind seinen Hauptstützpunkt konzentriert. Ferner erreichten die Truppen den Lobregal, die letzte rote Verteidigungslinie vor Barcelona. In Militärkreisen glaubt man, diesen Aufbruch ohne größere Schwierigkeiten überschreiten zu können, da infolge der überraschenden Schnelligkeit des nationalen Vordringens die Befestigungen der Sowjetpanzer noch nicht fertiggestellt werden konnten. Die nationalen Flieger bombardierten ununterbrochen die Etappe Manresa-Barcelona, um ein Entkommen der Roten zu verhindern.

Kampf um Manresa

MADRID, 24. Januar. Der nationale Berichterhalter meldet das Fortschreiten der Offensive an allen Fronten Kataloniens in einer durchschnittlichen Tiefe von 7 Kilometern. Die Nationalen stehen jetzt unmittelbar vor Manresa, wo der feindliche Widerstand überall gebrochen wurde und die Operationen auch in den Abendstunden andauern. Am Nordabschnitt wurden die Orte Castellar de la Ribra und Boescon, im Abschnitt südlich von Vilafranca die Ortschaften Masquera an der Straße Igualada-Riudor und San Llorenç erobert.

Barcelona ohne Brot und Licht

MADRID, 24. Januar. Die Auslagen der an der französischen Grenze eintreffenden Flüchtlinge an Sowjetposten lassen erkennen, daß die Lage in Barcelona katastrophal zu werden beginnt. Seit drei Tagen ist kein Brot mehr verteilt worden. Die unerschöpflichen nationalen Bombenangriffe haben unter den roten Mischbäckern Panikstimmung erzeugt. Zahlreiche Bomben haben den Flughafen zerstört, so daß die Landung von Flugzeugen unmöglich ist. Da durch die Luftangriffe auch die Elektrizitätswerke zerstört worden sind, ist die Stadt Barcelona ohne Licht und Kraftstrom. Die Außenwelt ist fern ruhm und die Bevölkerung hungert in der Innenstadt. Aus den in den Bergwerksbetrieben der kommunistischen Führer könne man entnehmen, behaupten die Flüchtlinge, daß die extremsten Elemente die Obertaten gewannen hätten. Wie weiter verlaufen, sind die Alken der roten „Ministerien“ aus Barcelona bereits nach Valencia und Alicante abgeführt worden. Bedeutend auch die zahlreichen Bettelgänger, die im Palast des sogenannten „Präsidenten“ Xirana aufgestellt lagen und durchweg aus von den Bolschewisten geräumten Städten und Provinzen weggeschleppt worden waren.

Jüdische Großverdiener, die Interessenten der Riesenrüstung in USA

NEWYORK, 24. Januar. Eine Meldung der „Herald Tribune“ aus Washington offenbart vor aller Welt, aus welchem Grunde und in welchem Umfang der als Kriegsherr und Rüstungsindustrieller berühmte Wallstreet-Jude Bernard Baruch an der Ausrüstung der Vereinigten Staaten in Amerika interessiert ist. Nach dieser Meldung ist in Kongresskreisen aus eintönigster Quelle bekannt geworden, daß Baruch, der „alte, langjährige Freund des Kriegsministeriums“, sich im Mai vergangenen Jahres anbot, Kriegsausrüstungen im Betrag von 3,3 Mill. Dollar aus eigener Tasche zu bezahlen, angeblich, weil er über die Läden in den Heeresbeständen „so außerordentlich besorgt war“.

Kriegsheer Ex-Außenminister Stimson

NEWYORK, 24. Januar. Der frühere Außenminister der Vereinigten Staaten, Stimson, hat seine Abreise für Kolumbien in einem vier Spalten langen Brief an die „New York Times“ fest. Er verweist darin auf Grund von historischen Betrachtungen eine gesetzliche Grundlage für die Aufhebung der Waffensperre durch Roosevelt — also ohne Mitwirkung des Kongresses — zu konstruieren.

liche Erinnerungen wurden dabei in den Zuhörern erweckt. Reichard Beifall dankte dem Vortragenden für die genauen Stunde. In diesem Sommer soll er auf einem Ausflug ins herrliche Sudetenland seiner Reiseführer zu all den Schönheiten sein. In seinem Nachwort sagte der Vorleser noch einmal alle die Einträge in besondere Dankesworte. Der Redner, Bauer Job. Schneider, legte die Jahresrechnung vor, die geprüft und für richtig befunden wurde. Ihm wurde Entlassung erteilt. In der nächsten Versammlung soll ein Filmvortrag über Zwischenfütter- Fruchtbau gehalten werden. Mit einem Rückblick über den großen wirtschaftlichen Wert der Kleintierzucht und der Wille, alle an der Forderung in Dresden im Jahr. sich zu beteiligen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Bräunsdorf. Die Jahreshauptversammlung des Turnvereins stand im Zeichen des Ende vorigen Jahres vom Führer herausgegebenen Erlasses, daß jetzt der Reichsbund eine von der NSDAP getrennte Organisation ist. Der Jahresbericht des Vereinsführers Kurt Barthel streifte u. a. die große Friedenstafel des Führers, die mit der Heimholung der Ostmark und des Sudetenlandes vollbracht wurde, sowie die unvergesslichen Tage des Reichsparteitages in Breslau, bei dem der Verein mit einer vom Reichsportführer gestifteten Urkunde über erfolgreich durchgeführte Pflichtenübungen bedacht worden ist. Der Bericht des Kassenvorgs Walter Albrecht legte Zeugnis davon ab, daß sich die Verwaltung in den richtigen Händen befindet. Dasselbe ergaben die Berichte vom Oberturnwart Arthur Blah, vom Spieltort Adolf Lorens und vom Diet- und Pressewart Rich. Dappacher. Anerkennende Worte zoll der Vereinsführer der Turnkameradin He. Kerschmar, die den Rekord im Weiche der Turnstunden schlug. In der Bestellung des Führerstabes trat keine Veränderung ein. Nach Aufstellung eines Planes über Veranlassungen im neuen Jahr wurde die Versammlung mit dem Dank an Führer und Vaterland geschlossen.

Wetterbericht

des Reichsmeteorologischen, Ausgabort Dresden, Vorhersage für den 25. Januar: Nachts bewölkt, im Gebirge stark bewölkt bis bedeckt. Regen, im Gebirge Schneehaue. Tagstemperaturen 3-5 Grad über Null. Nachts streichelt Frost, im Gebirge Fortbestand des Frostwelters. Nötige bis frische westliche bis nordwestliche Winde.

Die weltpolitischen Aufgaben des Nationalsozialismus

Vortrag von Pg. Reß, Halle, Sauerbier der Reichsleitung in Mohorn.

Das deutsche Volk war kein Volk mehr; parteipolitisch wie staatspolitisch zerstückelt, der Spielball von Deutschlands Gegnern. Der Führer stand bei seiner Machtübernahme zwischen zwei Polen: Entweder Nationalsozialismus und Leben oder Bolschewismus und Tod. Um die Existenz des deutschen Volkes, die Einheit wiederherstellen zu können, kämpfte er um seine Weltanschauung des Volkes. Er appellierte an das Verantwortungsvolle im Menschen. Er brachte sein Volk von großen weltanschaulichen Erkenntnissen zu großen politischen Ergebnissen. Keinem Volk ist so etwas widerfahren, Deutschland war nichts, heute nach 6 Jahren durch nationalsozialistische Staatsführung sind wir ein Volk, eine deutsche Nation, ein Blut, ein Lebensraum, die jüngste Nation der Welt, wir werden auch die älteste Nation der Welt bleiben im Glauben an ewige Deutschland. Diese Idee tragen wir im Herzen; den Willen zur Macht und klare Ziele werden ihn fördern. Die Zeit läßt uns nicht los. Wir haben Großes erlebt, wir haben Großes zu leisten. Wir sind das Volk von 70 Millionen, in 100 Jahren sind wir das Volk von 250 Millionen; es wird wahr, das germanische Reich deutscher Nation. Die Zeit der Entwidlung läßt uns nicht zur Ruhe kommen, sie stellt uns große Aufgaben, diese können nur von einem politischen Volk gelöst werden. Das ist der Wille des Führers. Wir müssen die Zeit vom Umbruch des Jahrhunderts begreifen und das politisch aufklärteste Volk der Welt werden, politisch den Kampf verfolgen. — Eine schwere Aufgabe übernahm der Führer, 100prozentig nahm die Welt an, daß Deutschland wirtschaftspolitisch zusammenbrechen würde.

Auf einem kurzen Streifen des außenpolitischen Kampfes lehrt Pg. Reß die Geschichte des Judentums folgen. Die Juden sind einen bestimmten Weg gewandert, durch die Gebiete der höchsten Zivilisation, der Weisen. Da das deutsche Volk anderswertig war, zog der Jude zu dieser Rasse, um sie zu zerstören. Juden rühten ins klassische Hellas, ins Imperium ein; je größer dieser Staat Rom wurde, desto schneller zerfiel er, weil er nur Staat war. Der Jude zog mit ihm nach Germanien. Aufstand, nach Amerika. Der Jude wurde zum größten Imperialisten mit der Zielsetzung: die Herrschaft über die ganze Welt zu gewinnen. Der Nationalsozialismus mußte mit den Juden zusammenprallen. Da es den Juden nicht gelang, Deutschland den Bolschewismus zu bringen, versuchte er, Deutschland durch die Revolution, den Weltkrieg zu bolschewisieren. (Nathenau: „Der deutsche Geist wird Vergangenheit sein.“) Heute gibt es nur eine einzige internationale Frage: Die Judenfrage, und diese kann nur international gelöst werden; erst dann werden Frieden und Glück auf dem Erdball einkehren. Der Jude wurde überwunden, obwohl er eine Einzelkämpferpolitik durch Frankreich, Rußland und die Logen herbeiführte. Die deutsche Wirtschaftskrise wurde überwunden, trotz eines Militärbündnisses Frankreich-Rußland. Adolf Hitler ar-

beitete auch außenpolitisch; er schloß Sicherungsverträge mit Polen und Italien, er wurde zum Retter Italiens — die Saat zum Jura, er schloß politische Abkommen — Abse Berlin-Rom-Japan. Jetzt erfolgte die Volksherrschaft Spaniens, Englands Politik in Deutschland und Italien verschelte. Italien schuf die größte U-Boot-Flotte, Deutschland die größte Luftwaffe. So tobte der Kampf zwischen dem jüdischen Prinzip der Macht an sich und dem Prinzip von Freiheit und Ehre und dem Nationalsozialismus. Der Jude hat Europa in zwei Teile gespalten, dazwischen liegt die Adle Rom-Berlin.

Der Jude kann keinem Arbeit, Lohn und Brot geben, die Welt aber kann ohne deutschen Geist nicht leben; wir Deutsche werden den deutschen Geist in alle Welt hineintragen. Die Welt wird dastehen gegen die Heer des Krieges und Bolschewismus, Bolschewismus und Judentum müssen vernichtet werden.

Nach beendigtem Vortrag konnte einem großen Teil der neueingetretenen Parteimitglieder und -Anwärterinnen die Mitgliedsurkunde ausgehändigt werden. Vortrag und Versammlung wählten außer den Mitgliedern auch Ortsgruppenleiter Schneider-Spöckshausen und Organisationswaller Troll bei.

Weistropf. Am vergangenen Sonntag fand im hiesigen Gasthof eine Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Weistropf, statt. Nachdem Ortsgruppenleiter Pg. Vöcker die jährliche Erscheinungen begrüßt hatte, brachte die Jugendgruppe Weistropf unter Leitung von Pg. Schulze ein Sprechchorwort zu Gehör, das das gewaltige Gesehen am 20. Januar 1933 in das Gedächtnis der Hörer jurndrief. Anschließend nahm der Vortragende, Hauptkreisleiter Pg. Hanko-Berlin das Wort zu fesselnden Ausführungen über die politische Lage im Jahre 1933, die ihre Höhepunkte fand anlässlich der Heimführung der Deutschen Ostmark ins Reich durch den Führer, und die Befreiung der sudetendeutschen Brüder und Schwestern aus tschechischer Knechtschaft. An Hand von Pressestimmen gewährte er einen interessanten Einblick in die hohe Politik. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden. Mit dem Führergruß und dem Gesang der Nationalhymne wurde die Versammlung geschlossen.

Fachsenheim. Landwirtschaftlicher Verein. Am Freitag hielt der Landwirtschaftliche Verein in Fachsenheim seinen dritten Vortragabend in diesem Winterhalbjahr ab. Der Vorsitzende, Bauer Dietrich, konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen. Besonders willkommen hieß er den Vortragenden des Abends, Oberlandwirtschaftsrat Direktor Dr. Hoyer, Meissen. Nach der Verlesung der Niederschrift durch Schulze Dietrich, erteilte er dem Vortragenden das Wort zu seinen Ausführungen über: „Wirtschaftliches und Landwirtschaftliches über den Sudetengau“. An Hand zahlreicher Lichtbilder führte uns der Vortragende in den benachbarten Sudetengau, dessen Schönheiten er uns zeigte. Viele geschicht-

Eine Gemeinde schuf sich ein Heim

Das Dorfhaus in Tellerhäuser

21 Meter über dem Meeresspiegel liegt am Fuß des Fichtelberges Sachsens „höchstes“ Dorf Tellerhäuser, 160 Männer, Frauen und Kinder sind dabei, schlächte und gerade Menschen — verwurzelt mit der Heimat, die sie lieben. Den Inhalt ihres Daseins bestimmen der Wald und das Häufel, das sie ihr eigen nennen. Waldarbeiter sind die meisten und vorzüglichen Männer, aber daneben wird der harten Erde das abgerungen, was sie in den wenigen Monaten des Blühens und Reifens betreibt. Ein Stück Vieh oder auch zwei leben in jedem Stall.

Tellerhäuser hatte einst einen schlechten Klang. Für den Lehrer war es noch vor dem großen Kriege ein Ort der Strafverhütung. Mit der dieser kleinen Dorfgemeinschaft eigenen Kraft hat sich Tellerhäuser von diesem vorwiegend gekümmerten Urteil befreit. Das hierbei gerade der Dorfschullehrer — der zweite, der nicht als Strafverhütung nach dort ging — einen großen Anteil hat, versteht der, der Lehrer Hertel kennenlernte. Er saß es selbst, daß er hier oben, wo er schon 16 Jahre eine Heimat gefunden hat, bis an sein Lebensende bleiben wird. Die Schule hat er zunächst zu dem Ort gemacht, wo sich die Dorfgemeinschaft traf. Wie oft hat er in den Zimmerchen des Schulhauses alle Einwohner zu besinnlichen und zu frohen Stunden versammelt. Aber der Raum wurde bald zu enge, man suchte und fand einen Weg.

Das nationalsozialistische Deutschland erfüllte den Tellerhäusern ihren langangebeteten Wunsch. Sie erblickten eine würdige Stätte ihrer Gemeinschaft, ihr schickliches Dorfhaus. Mittlen im Ort schmeckt es sich freundlich an den sanften Abhängen, dieses Dorfhaus und seine noch junge Geschichte lehren bereiteten Kennnis davon ab, was nationalsozialistisches Gemeinschaftswollen vermag.

Erst sollte es nur bei dem Dorfplatz bleiben, der unterhalb des Dorfhauses entstanden war. Im Sommer — so wurde uns berichtet — ist er eingebettet in den bunten Schmuck frischer Gebirgsblumen. Oftmals treffen sich hier an warmen Abenden die Dörfler, derweil die Mädel singen. Aber diese Abende waren selten. Es ist ein kurzer Sommer, der den Tellerhäusern beschieden ist. So zwang auch das Klima zum Bau des Dorfhauses.

Alle im Dorf haben mit Hand angelegt! Der Grund wurde in froher Gemeinschaftsarbeit ausgeschachtet, das Holz des heimischen Waldes baugerecht bearbeitet. Unendlich viel Mühe hat das schwärende Abtragen der Stützbalken und vieler Möbelleiste mit der Vorkampfe gemacht. Wie langweilig haben die Männer und Burischen beim Bahnen der wunderschönen Lampen und Leuchten geübt, die ebenfalls aus heimischem Holz entstanden. Ein Mädel entwarf einen lustigen Einoldschnitt von der frohen Jagd im Gebirgswald. Alle die leinenen Kunstvorhänge sind mit diesem oder einem anderen Entwurf wasch- und waschbedruckt.

Der große schöne Saal, die Stätte, an der sich das Dorf bei den großen Feiertagen der Nation versammeln

wird, macht durchaus nicht den Eindruck der oben Vers, die uns allen in Kräfte ausfüllt. Schlüssig sind die Möbel und die übrige Ausstattung und dabei so sanft anheimelnd. Auf der kleinen Bühne, die mit wenigen Handarbeiten in eine Stilbühne oder eine gebirgische Kassenbühne verwandelt werden kann, steht eine Drehorgel, die lustige Orgelklänge erklingen läßt. Und der Bühne gegenüber stehen wir eine kleine Empore, wo die Dorfkapelle spielen wird. Zum ersten Mal waren die Tellerhäuser mit vielen ihrer Freunde, die sie im Sommer und Winter immer wieder besuchen, zum Weihnachtsfest in der Halle versammelt. Es gab das bekannte „Keenerlei“ für den Maagen und ein weihnachtlich Spiel für das Herz. Koch heute erzählen die Tellerhäuser von dieser ersten Feiertage in „ihrem“ Heim.

Dem Saal gegenüber steht die Dorfküche. Ein Wandschrank beherbergt die Utensilien der Partei, ein zweiter die der Gemeinde. In diesem gemütlichen Raum werden alle Dienstbesprechungen abgehalten, treffen sich die Männer und Frauen. Auch eine Dorfbibliothek hat hier Eingang gefunden. Sie wird eifrig benutzt. Nicht dabei liegt der Sanitätsraum, der rasch zu einer Behelfsküche verwandelt werden kann. Und oben haben SA, und WMA, je ein Heim erhalten, freundliche Zimmerchen, die von den Mädeln und Jungen des Dorfes gemeinschaftlich ausgemalt wurden.

Wir sitzen in der schönen Halle des Hauses. Ein einfacher Waldarbeiter erzählt uns die Geschichte des Ortes. Zwischenfurchen fragen die Mädel heimliche Lieder, die dort oben entstanden sind. Nur vier Kilometer von Tellerhäuser entfernt steht das Haus, wo der Sänger des Gebirges wohnte: der Günther-Anton. Es ist eine beglückende Stunde, die wir hier verbringen dürfen.

Stüchliches Tellerhäuser — du hast die deinen Zauber bewahrt! Möge er dir immer erhalten bleiben . . . 2.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meissen, Zehntausende haben in Meissen die wohligen Vorstellungen der Artillerietruppe Camillo Mayer, die am Sonntag zum Besen des NSD, stattfanden. Es war ein ganz großer Erfolg für dieses Liebeswerk, aber auch ein Schicksal, wie es Meissen niemals erlebt hat. Auf einem 15 Meter hohen Berg zeigte die Truppe ihre tollkühnen Vorstellungen. Camillo Mayer ließ sich rückwärts und trug schließlich den Arbeitskamerad Beißig vom Koberwerk Meissen über das Seil. Die Sensation aber war die Todesfahrt an dem von der Albrechtsburg über die Elbe bis an den Brückentopf reichenden Drahtseil. Die blonde, hübsche Artistin Camilla, in ein feines Rotesenstücken gekleidet, begann hier nach einem Konventionell mit dem Genie in einem Atemzug hängen, die Todesfahrt am Seil. Ihre sportliche Leistung dürfte unerreicht

sein. Abends wurden die Vorstellungen bei Anstrahlung des Domes wiederholt.

Dresden. Mit schweren Verletzungen anfasunden. Im Hausflur eines Grundhauses auf der Brudnerstraße wurde ein 18 Jahre altes Hausmädchen bewußtlos aufgefunden. Sie hatte erhebliche Kopfverletzungen, unter anderem eine stark blutende Schnittwunde im Gesicht. Auch vor dem Haus wurden Blutspuren gefunden. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Dresden. Schwere Folgen des Leichtsinns. Ein Menschenleben und einen Schwerverletzten forderte ein durch Leichtsinn verursachter Unfall in Niederröh. Als der 31 Jahre alte Karl Böhm auf dem Stroßrad in übermäßigem Tempo einen Personenkraftwagen überholen wollte, geriet er zu weit nach links und ließ mit dem auf einem unbeleuchteten Stroßrad entgegenkommenden neunjährigen Ottomar Herrlich heftig zusammen. Der Motorradfahrer erlitt tödliche und das Kind schwere Verletzungen. Der im Personenkraftwagen mitfahrende Vater kam mit leichten Verletzungen davon.

Dresden. Tödtlich verunglückt. Beim Ueberfahren der Stroßbahn wurde der 92 Jahre alte Theodor Berner von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Greis starb kurz nach dem Unfall.

Kadeburg. Güterzug gegen unbedeutendes Führerwerk. Auf dem Reichsstraßenübergang in Verbisdorf fuhr ein Güterzug gegen ein mit Holz beladenes unbeleuchtetes Führerwerk. Der Aufsicher Saale aus Kadeburg, der unter das umfahrende Führerwerk zu liegen kam, wurde schwer verletzt.

Bautzen. Blutbad im Hühnerfall. Raubwilde brachten in den Hühnerstall des Bauern Johann Schmale in Stordha ein und richtete unter dem Geklägel ein verheerendes Blutbad an. Am Morgen wurden dreihundert Hühner tot oder aufgefunden.

Wittfel. Brücke brach durch. Als ein schwer beladener Pferdekarren die Kommandantenbrücke benutzte, brach die Brücke durch. Es entstand nur Sachschaden. Die Brücke war den gegenwärtigen Verkehrsanforderungen nicht mehr gewachsen.

Stroßwetterbericht

Stroßwetterbericht Sachsen meldet: Reichsbahnstraßen: Schnee, eisfrei, Verkehr unbehindert. Reichsstraßen und Stroßsen im Sauerland: Im Sauerland Schnee und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Gebirge nur noch vereinzelt Glatteisstellen in höheren Gebirgslagen, sonst Verkehr unbehindert. Stroßstraße von Zimmern nach Gimmel immer noch schlecht befahrbar infolge gefährlicher Glatteisstellen. Stroße wird geräumt und gestreut.

Der neue Film.

„Nordlicht“, der Ufa-Film nach dem norwegischen Schauspiel „Bären“ von Lars Hansen und Karl Holter. In diesem auf harte Männlichkeit gestellten neuen Ufafilm beschwört ein junges Mädchen Nordlands zwischen sich und zwei erbittert rivalisierenden Verführern tragische Konflikte heraus. Mit überwältigender Eindringlichkeit wird dieser Kampf um eine Liebe, die im Leben der Menschen an der rauhen Küste Norwegens keine Zäuber, sondern eine große, gefährliche Leidenschaft ist, zu einem erschütternden Erlebnis — Die „Lichtbild-Bühne“ schreibt über den Film: „Dieses Schicksalsbild aus dem Norden packt und ergreift an seinen Höhepunkten . . . dieses groß, einfach und klar gezeichnete Lebensbild hat jene lebendige künstlerische Kraft, die allein aus der biederlich erhöhten Darstellung der Wahrheit des Lebens, aus dem Mut zur Darstellung dieser Wahrheit kommt . . . Die Menschen, die sie zeichnen, sind in jedem Wesenszuge und in jeder Bewegung glaubhaft und echt, und in ihren Gefühlsäußerungen keine Lüge und kein Winkeln . . . Herbert B. Friedersdorf stellt also eine echte, klar gezeichnete, niemals verlogene gezeichnete Welt vor uns hin . . . Das gleiche ist von seinen Schauspielern zu sagen. In diesen unumwundenen Gesichtern ist menschliche Erlebniswelt, die zum künstlerischen Erlebnis wird.“

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenspreise vom 21. Januar 1939.
Heute geachtete Preise: Weizen 75/77 Kilo, effekt., Jan.-Festpreis 10,10; Roggen, 70/72 Kilo effekt., Jan.-Festpreis 9,35; Gerste, Sommer-, 2, 10,75; do. Sommer, 4, 3,75; Dofel, Januar-Festpreis 8,55; Mais, jugestellte Ware, 8,55; do. inländische, Erzeuger - Festpreis 10,00; Raps trocken —, Troadenschneitel 4,97—5,47; vollwertige Zudertrahmel 6,70—7,10; Weizenneu neu 2,70—3,20; Weizen- und Roggenstroh 1,40—1,50; Preßstroh 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 812 16,02 1/2; Roggenmehl, Type 815, Weizen 815 12,55; Roggenkleie 6,17—6,27; Weizenkleie 6,67—6,77; Speisefertstoffe, weisse und rote 2,45; do. gelbe 2,75; Kartoffelflocken 9,05; Landeier, gef., Marktpreis 1 Stück 0,99 3/4—0,15; do. ungestempelt Marktpreis 1 Stück 0,12; Butter, Marktpreis 1/2-lb-Etück 0,76—0,80.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 24. Januar 1939.

Preise: Ochsen: a) 44 1/2; b) 40 1/2; c) 35 1/2. Bullen: a) 42 3/4; b) 38 3/4. Kühe: a) 42 1/2; b) 38 1/4; c) 32 1/2; d) 20—23. Färsen: a) 43 1/2; b) 39 1/2; c) 34 1/2. Kälber: A. a) 63; b) 57; c) 48; b) 38. Lämmer: A. a) 1. 50—52; b) 1. 50—52; c) 43—45. Schafe: a) 40—42; b) 36—38; c) 30—32. Schweine: a) 57 1/2; b) 1. 56 3/4; b) 2. 55 3/4; c) 51 3/4; d) 48 1/2; e) —; f) —, a) 1. 56 3/4. Auftrieb: 1048 Minder, darunter 207 Ochsen, 107 Bullen, 637 Kühe, 97 Färsen. Zum Schlachtstuf direkt: 4 Kühe, 1308 Kälber, 4 zum Schlachtstuf direkt, 1123 Schafe, 5 zum Schlachtstuf direkt, 2028 Schweine, 50 zum Schlachtstuf direkt. Ueberhand: —. Marktverlauf: Amber, Kälber, Schweine vertieft, Schafe gut.

Artliche Berliner Notierungen vom 23. Januar
(Sämtliche Notierungen ohne Gewichte)
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt herrschte lebhaftes Geschäft. Die Befestigungen betragen bis zu 2 v. H. Am Rentenmarkt lag die Umschuldungsanleihe bei keinem Umsatz bis 93,00 an. Fest nach Schuldverschreibungen und Wiederanbauzuschläge. Reichsbankaktien blieben unverändert, desgleichen auch Reichsbahnkonzessionsaktien. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld mit 1,87 bis 2,12 v. H. genannt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Geschäftsstellen: Hermann 2111g. Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Nebenstellen. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Reida. Wilsdruff Druck- und Verlags-Anstalt, Dresden. Wilsdruff Dr. X. 11. 1028-1542 — Jahrzeit in Preisliste Nr. 6 g. 1939.

UFA: NSG. „Kraft durch Freude“

Ein langgehegter Wunsch geht in Erfüllung: Freitag, 3. Febr. im Böwen Gasspiel der Hohnsteiner Puppenspiele!
17 Uhr für alle Kinder aus Stadt und Land, 20 Pfg. 20 Uhr Erwachsene 50 Pfg., Rentner, Jugend 20 Pfg.
Der Eintrittspreis steht in keinem Verhältnis zu dem Wert dieser köstlichen Stunden. Karten ab heute bei Wagt u. unsern Kunstmalern

Schützenhaus-Lichtspiele

Wilsdruff

Dienstag bis Donnerstag 1/2 9 Uhr

Einmalig für jeden, dieser neue Ufa-Groß-Film

Nordlicht

mit Rene Deltgen, Fritz Kampers, Hilde Sessak, Josef Sieber u. a. m.

Eine dramatische Handlung, die ihre schicksalsschweren Kreise um Not, Tod und Liebe bis in die Einsamkeit der stürmischen Eiswelt Grönlands zieht. Ein Kampf gegen rasende Naturgewalten. Der Kampf um eigene Leben.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Buchdruckerei des „Wilsdruffer Tageblattes“

NSG.V. Kameradschaft

Sonntag, 29. Januar, 14 Uhr in der „Hauptstadt“
Jahres-Hauptversammlung
Sachverständige Kriegs- oder von Wilsdruff und Hng. herzlich willkommen.
Dann Dr. Burchards Wertes, sie wirken prompt und milde.
10 St. 88 Pfg., 120 St. 1, 1,50.
Drogerie Paul Kletzsch

Restr. „Forsthaus“ Wilsdruff

Sonabend und Sonntag, 11. und 12. Februar 1939

Bockbierfest

NS-Frauenchaft · Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Grumbach

Mittwoch, 25. Januar 1939, 20 Uhr

Deffentl. Frauenwerksabend

im Gasthof Grumbach.

Es spricht Frau Dr. Dehoff, Dresden.

Alle Volksgenossen und -Genossinnen sind dazu herzlich eingeladen.

Frauenwerk Grumbach.

Turnverein Grumbach e. V.

Sonabend, den 28. Jan. 1939, im Gasthof Grumbach

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: Eingänge, Berichte, Wahl der Kassenprüfer, Verschiedenes.
Die Vereinsleitung.

Die aufrichtigen Beweise der Wertschätzung und Liebe, die unserer Lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau

Ida Marie Lippert

nach im Tode entgegengebracht wurden und die warme und herzliche Anteilnahme, die wie in so reichem Maße durch Wort, Schrift und herrliche Blumenspenden erfahren durften, ebenso die zu Herzen gebenden Worte von Herrn Pfarrer Richter waren uns ein Trost im schweren Herzeleid.

Wir danken dafür hierdurch von ganzem Herzen.

In tiefer Trauer

Wilsdruff, Poststraße 24. **Paul Lippert,**
Weitzdorf, den 24. Januar 1939. **Kinder und Enkel.**

Leupin-Creme u. Seife

Leupin-Creme bewährt bei Pickel

Wundjucken - Ekzem

Geschwulstschlag, Wunden usw.

Drogerie Paul Kletzsch

Werkstatt.

Maschinen- und Bodenraum, je 50 qm groß, passend für Stellmacher und Brunnbau, Bau- u. Wüstentechnik od. sonstig. Beruf.

auch als Lagerräume

sofort billig zu vermieten.

Zu erfragen in der Gesch. d. W.

Aber ja!

Neue Geschäftsfreunde sind immer zu finden. Sie müssen nur richtig werden! Informieren Sie in dieser Zeitung

Das ist richtig!